

Deutsche Schulzeitung

in Polen
Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Felix Hosp, Stromberg, für die Angelegen: Helene Raabitz, Bromberg.

Verlag: W. John's Buchhandl., Jnb. „Regut“, Sobibz, z. a. o., Sobolow, Plac Wolności 1, Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

Inhalt: Religion und Mutterprache. — Moderne Schulgeographie. — Geographische Einflüsse in der Geschichte Polens. — Die VI. allpolnische Tagung der Erdkundelehrer in Warschau. — Daltonplanmäßige Arbeit in der Landbau- und Hauswirtschaft. — Das Kind und seine Sorgen. — Deutsche Volkstumspflege in Polen. — Deutsche in aller Welt. — Deutscher, sprich deutsch! — Aus der Bundesarbeit. — Neue Bücher. — Angelegen.

„Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach, und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leibhaftigsten vor sich.“
Wilhelm von Humboldt

Religion und Mutterprache.

Für wahres Christentum ist Wissens- und Herzensbildung innere Notwendigkeit. Ein wirklicher Gerechtigkeit muß ein klares Bewußtsein von den Heilswahrheiten haben. Wenn die Missionäre Schulen errichten, wenn die Kirche durch die entstehenden Jahrhunderte der deutschen Geschichte die Bildungsträgerin schlechthin ist, so ist das nicht eine nebenläufige, äußere Tätigkeit, sondern aus dem wahren Wesen des Christentums bedingte Arbeit.

Die Kirche braucht eine entwickelte Sprache, um das Ideal christlicher Lebensführung und sittlicher Vollendung vor die Seelen der noch heranwachsenden Gläubigen zu stellen. Die Kirche braucht eine Sprache, die das Gemüt zu Boden weilt, in der sich der Wille des Menschen beeinflussen läßt. Diesen Anforderungen der Kirche vermag nur eine Mutterprache zu genügen, die das Kind unter dem gütigen Blick der Mutter und im frohen Spiel mit den Geschwägten erlebt und die es in gewandiger Schularbeit erweiterte um den Gehalt, der nicht aus der engeren Gemeinschaft zu erlangen ist, sondern durch den geistigen Verkehr mit den Geschwägten und Wesen seines Volkes. Nie und nimmer vermag das eine Fremdsprache zu leisten, die einem Volk wider seinen Willen angezwungen wird. Ein sehr gewandtes Kind vermag wohl in der süditalienischen Schule so weit gefördert zu werden, daß es eine einfache italienische Erzählung versteht, wenngleich es einzelne Worte gar nicht oder nur halb richtig aufsaugt. Aber auch die Mühseligkeiten bleiben dabei nur an der intellektuellen Oberfläche der Dinge haften. Obwohl die Kirche noch deutschen Gottesdienst hat und zweimal wöchentlich deutschen Religionsunterricht gibt, ist für doch die Mangelhaftigkeit genommen, festlich und sittlich tieferen Einfluß zu gewinnen, weil ihr die Elemente fehlen, weil die deutsche Hochsprache nicht mehr von den Kindern beherrscht wird. Alle Worte, die jenseits der alltäglichen häuslichen Unterhaltung über Essen und Trinken, über Freizeite und Ansehen und Ähnliches liegen, alle diese Begriffe fehlen ja dem Kind. Die Kinder sind ja auch nach mehrjährigem Schulbesuch noch Analphabeten.

So ist der Religionsunterricht für die geistlichen Lehrer oft genug ein Nactivium. Die Kinder verstehen ihn nicht. Wenn er die Geschichte vom guten Hirten erzählt, so fehlen den Kindern sogar Begriffe wie Wolf. Sie haben ja in der Schule nicht einmal das Märchen vom Hottäppchen in deutscher Sprache erlebt. Wenn der Geistliche sich den schwierigeren Begriffen christlicher Sittlichkeit zu nähern sucht, wenn er von Barmherzigkeit, Gnade, Vergebung, Treue, Sehnsucht, Opferbringen, Aufricht, Strafen, Anrechnung, Anrechnung spricht, so sieht er nur gelangweilte Gesichter, die ihn nicht verstehen. Die Kinder begreifen nicht

mehr den tieferen Sinn der biblischen Geschichten, sie können nicht mehr den Gehalt der Predigt erfassen, selbst wenn sie gut begabt sind.

Die Kirche, die die Schule nicht die begrifflichen Elemente für ihre Unterweisung schaffen darf, die Kirche, die selbst nicht unterrichten darf, um dem Kind die tiefere Bedeutung seiner Sprache zu erschließen, ist fast zur Unmacht verdammt. Sie sieht ihre Jugend geistig und sittlich verkommen und den Lehren des Christentums fremd werden. Sie sieht die tünliche Sprachförderung sich bis in die Körperlichkeit ihrer Haltung hinein auswirken und Persönlichkeit, Seriosität und Widerwertigkeitsgefühl erzeugen. Mütter und Ärzte wissen dem Seelergoer Zeugnisses zu erzählen. Die zweijährigen Kinder werden geistig „wie taub auf einem Ohr“.

Und das alles in einer bedrohten Lage des Christentums. Von überall her drängt in der Zivilisationslage dieser Zeit der Geist intellektueller Überheblichkeit und sittlicher Verlesung gegen die alte Gläubigkeit vor, so daß man heute durch die Kirche nicht mehr fördern darf. Die Tagungen der latwollischen und evangelischen Kirchen haben gezeigt, daß die Lage überall die gleiche ist, daß heute läßtliche Entartung bis in die entferntesten Dörfer schleicht und das Familienleben weniger ernst und die sittliche Auffassung immer lärer werden läßt.

Die Lage ist darum nicht so, daß mit dem Verlust der deutschen Mutterprache in ihrer Hochform die Kinder aus deutschen Protestanten und deutschen Katholiken einfach zu italienischen oder französischen oder ungarischen Katholiken und Protestanten werden könnten, sondern selbst da, wo es gelingt, ihnen ihr Volkstum zu rauben und wo sie die fremde Sprache annehmen, vergößern sie nur das Heer der italienischen, französischen, ungarischen und rumänischen Ungläubigen. Der zwischen den beiden Sprachen liegende Zwischenzustand der Verdumpfung und Verwilderung läßt den sowieso schon stark gefährdeten Geist mit Eigenkation für Kultur und höheres Menschentum verloren gehen. Das ist eine tausendfältige pentliche Verlesung deutscher Kirchen überall auf der Erde, und es ist eine Erfahrung, die sich wissenschaftlich erklären läßt aus dem Wesen des Sprachgebundenen menschlichen Denkens, aus dem Wesen der Zweisprachigkeit, die unter bestimmten Bedingungen das Denken tünlich verwirrt und hemmt, aus der innigen Verletzung von Gefühlleben und Mutterprache, aus der Bedeutung der organisch zur Mutterprache geböhrigen Hochsprache als dem Schatzhaus der kulturellen Werte eines Volkstums.

Die Entstehung und das Wachsen einer Reihe von Schulverbänden der verschiedenen Konfessionen — soweit überhaupt

der Kirche eine gewisse Bewegungsfreiheit gebildet ist — geht zurück auf die Gegenwart, daß in dem Volksthum der Glaube geknüpft wird. Die Religion wird durch das Volksthum erhalten, das Volksthum erhält die Religion, es bedingt beides einander gegenseitig.

Ein Staat, der seinen Staatsbürgern Gewissensfreiheit gibt, ihnen Freiheit der Religionsausübung verbürgt, verzögert gegen seine eigenen Grundzüge, wenn er die Förderung

in der Muttersprache verbietet oder hemmt. Er nimmt mit der einen Hand, was er mit der anderen gegeben hat. Denn eine verteilte Religion ist, ein wahrhaft christliches religiöses Leben ist ohne Muttersprache gar nicht zu pflanzen. Eine Kirche aber, die zu einem Volkstum nicht, die eine Muttersprache pflegen hilft, steht für ein sittliches Prinzip, sie steht für die Religion, sie steht für Gott.

(Georg Schmidt-Noth.)

Erldrunde:

Die Schulgeographie hat, das darf man ruhig zugeben, lange Zeit ihre Aufgabe nicht richtig erkannt. Es war ein allzu breiter Raum dem rein gedächtnismäßigen Vortragswissen auf dem Gebiete der Kunde fremder Länder gewidmet, unter der falschen Voraussetzung, solche Kenntnisse sei ein unumgänglich notwendiger Bildungsfaktor, eine Voraussetzung, die in dem „Erotismus“ der deutschen Mentalität eine Stütze findet. Es gibt doch noch heute Schulatlanten in Deutschland, die das eigene Vaterland erst auf den allerletzten Blättern bringen — „Deutschland, Deutschland hinter allem in der Welt!“ — und in den Behrdröcken und Stoffplänen über Europa bildet meist noch das Mittelmeergebiet, d. h. die südlichen Galaxien, den Anfang, ein Jopf, der aus der Zeit der übermächtigen Beherrschung der Vorkolonien des Altertums sich noch bis in die heutige Anordnung dieses Lehrstoffes hindurchschleppt hat. Ich habe bei meinem Unterricht stets mit dem uns Wafelgegenden begonnen, nämlich mit unsern unmittelbaren Nachbarn, denn auf diese uns am meisten interessierenden Länder muß vor allem eingegangen werden, während das übrige Europa, wenn die Zeit drängt, auf eine mehr kurzfristige Behandlung verträgt — nicht aber umgekehrt!

Kennzeichens voll nun etwa verkannt werden, daß zur guten Schulbildung ein Kenntnis der geographischen Verhältnisse unserer Erde überhaupt untrennbar gehört, und auch der Bildungsort der Erdrunde steht ja wegen der durch sie bewirkten Erweiterung des Gesichtskreises außer allem Zweifel. Nur der Begriff „Kenntnis“ möchte sich dabei nützlich von der engherigen Lehrplananforderungen bei festerer gefaßt durch zumal die Verhältnisse, d. h. derjenigen Verhältnisse von Landschaft, Mensch und Wirtschaft, die die Eigenart eines Landes bestimmen.

Das Wesentliche zu erkennen und zu lehren aber ist eine Kunst, die nur derjenige beherrschen kann, der mit gründlicher Sachkenntnis versehen, sich freimachen kann von dem in den meisten Lehrbüchern herrschenden Schema in der Länderkunde. Viele muß weit mehr nach kulturgeographischen Gesichtspunkten betrieben werden, als nach physikalischen und statistischen, und zwar ganz besonders bei denjenigen Ländern, die für uns in der Gegenwart belangreich sind. Wo Boden, Landschaft, Klima sollen zwar mit dem nötigen Einbringen behandelt werden, aber nicht als Selbstzweck, sondern als Grundlage für die weit wichtigere Anthropogeographische Seite der Erkenntnis, um nämlich aus dem Wissen von der geographischen Umwelt (von „Naturverhältnisse“) ein Land zu gewinnen. Wir können ja andere (das „Kulturelement“) ihrer Kultur, Mentalität, Politik, Wirtschaft nicht verstehen, wenn wir sie nur als Objekt rein völkerpsychologischer Debatte betrachten, sondern müssen ein solches Verständnis zu gewinnen suchen durch die Sinecristellung des Volkes in den Rahmen seines eigenen Naturerbes.

Jede Gelegenheit hierzu einzugehen, muß von der Schulgeographie entsprechend der Klassenstufe in immer steigendem Maße benützt werden, und hierbei sind außerordentlich fruchtbar „Zwischenverbindungen“ mit der Geschichte ja auf der

Moderne Schulgeographie.

(Eine kurze methodische Betrachtung.)

Von F. Nuhn.

Dank legend, daß mit solchen Forderungen den Geographielehrern der alten Schule — die häufig gar keine Geographen sind — kein Gefallen getan wird, ist mir wohl bewußt, denn die Geographielehre, die man je einfach nach dem Bedürfnis abhaken konnte, wird durch solche methodische Forderungen natürlich zu einer etwas schwierigeren, unbehaglicheren Aufgabe.

Die methodische Schulung für diese Unterrichtsart, Kulturgeographie hat bloß Geographie zu treiben, liegt nun natürlich gegründet in der nationalen Geographie, d. h. in der Heimatkunde im engeren und weiteren Sinne.

Es tritt uns hier, weil die Verhältnisse ja jedem deutschen Geographielehrer von vornherein vertraut sind, Gelegenheit, die Verknüpfung von Naturerbe und Kulturerbe aufzuzeigen, Wesen und Wesen des deutschen Kulturbodens darzustellen und den besten Menschen als Produkt einerseits der Vielseitigkeit seiner rassistischen Durchbringung (Stämme) andererseits der Mannigfaltigkeit der Landschaften (Wäue) zu betrachten, und, daß trotz dieser naturgegebenen Einheit die Deutschen zu einer völligen Einheit verschmolzen sind durch Sprache, Kultur, Geschichte und durch die Arbeit am deutschen Kulturboden, unserm eigenen Reich.

Rationale Geographie heißt nicht, eine größere oder kleinere Menge von Einzelheiten und Tatsachen aus der physischen, politischen oder Wirtschaftsgeographie eines Landes bloß zu notieren, sondern heißt diejenige geographische Betrachtung richtig zu erkennen, die sich für den Lebensraum und seine Bewohner aus der Wechselwirkung zwischen Natur und Mensch ergeben, d. h. auf der einen Seite: auf welche Weise vererbt das Volk sein Naturerbe? und auf der anderen Seite: wie haben die Einflüsse, teils günstige, teils ungünstige, unserer Umwelt und ihrer Lage innerhalb Europas in anthropogeographischen und geopolitischen Sinne die Besonderheiten der Bevölkerung im ethnischen, völkischen und politischen Sinne veranlaßt?

Das ist unendlich viel wichtiger Erkenntnis, als etwa die Reihenfolge der Gletscher zu wissen oder die Vorkolonien der einzelnen Teile des römischen Reichesgebirges mit ihren Köden aber dem Meeresspiegel zu kennen. W. E. sollten Dinge, die der Atlas, die Landkarte, das Reichsblatt vermitteln, zwar genau angesehen und aufgenommen, aber nicht als Kernstoff benützt werden. Die lange Zeit, die dem Geographielehrer auch heute noch bloß an Worten steht, muß vielmehr den Gedanken an die Bedeutung der kulturgeographischen Betrachtung benützt werden, zunächst der Heimat und des Vaterlandes, weiterhin zu einem ähnlichen Einbringen in das Wesen der uns näher interessierenden Länder, und schließlich in Form größerer Übersichts über die übrige Erde. Ohne gute Kenntnisse des Geographielehrers ist aber ein sachgemäßer Überblick gerade sehr schwer zu geben, da der nicht Orientierte nicht immer fähig sein wird, aus der unheimlichen Fülle des Stoffes das für den Unterricht Wesentliche herauszuarbeiten. Und hierin lassen die meisten Lehrbücher gerade im Stich. Eine Reihe derselben wäre seitens erfahrener kulturgeographisch eingestellter Schulgeographen dringend zu wünschen.

Geographische Einflüsse in der Geschichte Polens.

Von Dr. Walter Haas.

Betrachtet man eine Höhenrisikantenkarte von Polen, so fällt sofort die Vergrünungsmenge im Süden auf: Der Gebirgszug der Karpaten, Beskiden, Sudeten. In diesem Gebirgszug befinden sich Breslau, von Westen nach Osten: die Wauslauer Feste, die Wärische Feste, der Durchbruch des Dunajec, die Feste von Brzeczany, die breite Schwarmeer-Feste, dort wo die Karpaten nach Südwesten sich

zurückziehen. Schon in vorgeschichtlicher Zeit haben diese Feste für Sandelsbräuen und Völkerzüge große Bedeutung gehabt. Im völkischen Polen spielte sie ebenfalls eine große Rolle. Um diese Feste zu sichern, eroberte Boleslaw Chrobry die davor liegenden Länder: Weichen für die Wauslauer Feste, Mähren für die Wärische Feste, die Slowakei für den Durchbruch von Poprad und Dunajec,

wärtig 1223 Fabriken, vor dem Kriege 224. Die neuentdeckte Industrie setzt sich meist aus kleinen Betrieben zusammen. Im ganzen finden Beschäftigung an 82 000 Arbeiter. Das Wachstum der Stadt Warschau führte Prof. Sokołowski anschaulich an einer Reihe von trefflichen Skizzen vor.

Diese Einführung in die Geographie der Stadt und ihrer Umgebung dürfte für viele Teilnehmer besonders lehrreich gewesen sein.

Nach einer kurzen Pause erläuterte der Vizitor, Herr R. Janiszewski, die grundlegenden Gedanken der neuen Stoffpläne für Erdkunde. Mit Spannung lauschten alle seinen Ausführungen. Nach langwierigen Verhandlungen, so führte der Ministerialbeamte aus, erigte man sich auf eine lüthliche Verklärung der Erdkunde in der allgemeinen Volksschule. Anstatt der bisherigen neun Stunden, wird es vom neuen Schuljahr ab zwölfstündlich Stunden wöchentlich von der 3. bis zur 7. Klasse geben. Laut dem neuen Programm soll ohne Unterbrechung im Laufe von fünf Jahren der erdkundliche Unterricht dauern, wobei in erster Linie der Schwerpunkt auf die Anthropogeographie und nicht wie bisher auf die Hydrographie gelegt werden soll. Ein besonderer Status der allgemeinen Erdkunde ist nun fort. Der Lehrstoff ist nach Art und Grad des Einfaches, Absteigenden zum Schwereren, Fernliegenden aufsteigend zu werden. Zuerst Anatomie, dann Zoologie. In der Volksschule soll der Erdkundeoffen in drei Jollen durchgeführt werden: 1. Der geographische Anfangsunterricht: Ueber Gneis, Bodengehaltung, Flüsse, Landschaften, Klima usw. 2. Die Landschaften Polens, ausgehend von der Heimat. Verbindung mit der Naturgeschichte. 3. Wirtschaftliche Polens, seine Industrie und Pflanzenwelt. In der 3. Klasse wird der erste Atlas erliebt. In Klasse 4 werden ein halbes Jahr Erdkunde, ein halbes Jahr Naturkunde gelehrt. Lehrziel ist hier: 1. Landschaftsbilder und Arbeitsblätter in Polen. 2. Einführung in Plan und Karte, Überleitung zur Karte Polens. 3. Bekanntwerden mit der Karte Polens, Reisen auf der Karte. In Klasse 5 wird Erdkunde Polens (Land und Meer) gelehrt. 6. Klasse (3 Std.): Wirtschaftliche Polens in Europa, Anfänge der allgemeinen Erdkunde. Außeruropäische Länder. Die Erde im Weltall. 7. Klasse 7: Europa und Außeruropa in Form einer Weltkarte. Die Wirtschaftsgeographie Polens. Tier- und Pflanzengeographie.

Im Gymnasium entfallen auf die 1. Klasse (3 Std.): Erdkunde Polens, genaue Kenntnis der topographischen Karte. 2. Klasse (3 Std.): Erdkunde Polens, allgemeine Außeruropa. 4. Klasse (3 Std.): Wirtschaftsgeographie Polens ein halbes Jahr. Großes Gewicht soll auf das geographische Zeichnen gelegt werden, wie auch auf entsprechend durchgeführte Ausflüge, die von verschiedener Dauer sein sollen, solche von einigen Stunden, einjährige und in jedem Jahre ein wöchentliches. Allgemein ist dem Erdkundelehrer in vielen Fällen freie Hand gegeben worden, so kann seine Tätigkeit in kritischen Verhältnissen entsprechend einteilen. Die Merkmale des neuen Erdkundeprogramms lasse der Vortragende kurz zusammen: sie bestehen in der Klarheit des Lehrstoffes, der genauen Kenntnis der topographischen Karte und den methodisch vorbereiteten Ausflügen. Die anschließende Aussprache fand an dem dargebotenen Behrloffenwitz nichts Grundlegendes zu kritisieren. Die Wehrzahl der Redner äußerte ihre Zufriedenheit. Einzelne nahmen an der Entscheidung eines besonderen Lehrganges der allgemeinen Erdkunde Anteil. Die im Programm vorgesehenen Schülerarbeitsgemeinschaften werden sich der überfüllten Klassen wegen nicht überall gut durchführen lassen. Prof. Pawłowski unterricht mit Genugtuung die starke Verwirklichung des Heimatbundes und der hieraus fließenden Lebensnähe des erd kundlichen Unterrichts.

Nach Entscheidung einiger formellen Angelegenheiten fand der erste Bekanntmachungstag ein Ende.

Vorwiegend methodischer Fragen war der zweite Tag gewidmet. Seminarlehrer J. B. Diel im Vortrag sprach über die Ausnützung geographischer Lehrgänge im Unterricht. Er widmete seine Aufmerksamkeit der Bedeutung der Flussgebiete im politischen Leben der Völker, wobei er am Beispiel der Grenzgebiete zwischen Polen und Deutschland seine Gedankenläufe zu erläutern suchte. Speziallehrerin Fr. Bobnicza aus Arzmetenke berichtete über ihre didaktischen Erfolge bei der Behandlung eines wöchentlichen Schülerausfluges von Arzmetenke nach Krakau. Ihre Ausführungen

mögen manchem einen Anstoß gegeben haben. Ihr zweiter Vortrag über die Einführung der Schüler in das Lesen der geographischen Karte fand weniger Beifall, da den Ausführungen unserer Ansicht nach die klare Orientierung fehlte, auch berührte die Vortragende stellenweise längere bekannte methodische Fragen.

Mit Interesse hörten die meisten den Bericht von Fr. Gajdowski-Warschau über den geographischen Unterricht an, wie er auf dem Wege von entsprechenden Arbeits-Vorschlägen zu erzielen sei. Es wurde hier weniger Theorie als vielmehr Unterrichtserfahrung geboten. Die Vortragende führte aus, wie Arbeitsgemeinschaften geschaffen wurden, die unter Anleitung des Lehrers ein bestimmtes erd kundliches Thema im Laufe einer bestimmten Zeit zu bearbeiten hatten. So gab sie das Thema, das Polarjahr; einzelne Gruppen bearbeiteten mit mehr oder weniger Erfolg besondere Fragen. Zum Schluss fand vor der ganzen Schule eine entsprechende Feler statt, auf der die Erfolge der vielmontigen Arbeit zur Schau gebracht und Arbeitsberichte einzelner Gruppen vorgelesen wurden. Der Erdkundelehrer Mikulski aus Siedle teilte seine Erfahrungen über den Heimatkundeunterricht mit, die er im Laufe der Jahre gesammelt hat. Er lenkte den Lehrlichen die Aufmerksamkeit auf das Gelingen und auf das Gelingen, die ein auf dem Kenntnis der Heimat sich stützender Erdkundeunterricht geben kann. Der Fachlehrer Janiszewski aus Przemysl gab einige Ratschläge über den in Polen gegenwärtig zeitgenössischen „Unterricht unter Anleitung“ („Praca pod kierunkiem“). Seine Ausführungen waren jedoch zu allgemein gehalten und gaben die erwartete Klärung nicht. Der Leiter der Sonderklasse, Fr. Mikulski, 3. Mittelschule aus Krakau, die Bedeutung der wirtschaftlichen Fragen im Erdkundeunterricht der allgemeinbildenden Schule. Leider war durch die ohne Unterbrechung verlaufenden sechs Vorträge und die daran sich anschließenden Aussprachen die Vortragskraft dermaßen erschöpft, daß man nur mit Kraftanstrengung dem Vortrage folgen konnte, zudem war auch bereits die Mittagszeit weit überschritten. Dies hat den letzten Vortragenden des Vormittags, Fr. Gajdowski, 3. Polenberg-Lodz, betrogen, so seinen Vortrag zu verschieben, hinterher der Saal sich unheimlich zu „entleeren“ begann.

Der abschließende Nachmittag brachte zwei Vorträge. Über die wissenschaftliche Schulung des Erdkundelehrers sprach Universitätsprofessor Pawłowski aus Polen, der in bereiten Worten auf die hohe Sendung des Erdkundelehrers im Leben des Staates hinwies. A. Zarowski, ebenfalls aus Polen, nahm zu der Frage der methodischen Ausbildung des Erdkundelehrers, zu seiner Persönlichkeits-Erhaltung. Er zählte in knappen Umrissen die wichtigsten Eigenschaften eines guten Lehrers auf, über die man jedoch auch anderer Meinung sein kann.

Verschiedene Verbesserungen zu den am Vortage vorgeschlagenen Satzungsänderungen des Verbandes polnischer Erdkundelehrer wurden nach kurzer Aussprache angenommen. Zur Verhandlung gelangte die Wahl des Ortes für die nächste Tagung. Ohne Widerspruch einigte man sich auf Krakau. Hiernit schloß der Vorkongreß, Prof. Stomer, die Tagung.

Am dritten Tage fanden Ausflüge in das Ethnographische Museum und nach der Altkath. Warschau statt, sowie zwei Wanderungen in die Heide von Stempinos und in das Weichselthal.

In den Mittagspausen, die zeitlich sehr knapp bemessen waren, schickten einzelne Teilnehmer die Ausstellung erd kundlicher Lehr- und Lernmittel. Die erd kundlichen Arbeitsräume der Volksschule und des Museums, das vom Kultusministerium geführt wird, fanden ebenfalls zahlreiche Besucher.

Die Tagung hat in vieler Hinsicht ihr Ziel erreicht. Mancher Lehrer hat hier fruchtbringende Anregungen erhalten. Zu bemängeln jedoch wäre die große Überfülle der Vorträge am ersten und besonders am letzten Vormittag. Beim besten Willen ist der einzelne Teilnehmer nicht imstande, bei Interesse und Eifer den Vorträgen zu folgen. Die Ausstellung von Lehrmitteln hätte ebenfalls in einem der Universitätskaffe stattfinden können und nicht ausgerechnet auf dem vierten Stod einer im entgegen gesetzten Stadteinde befindenden Schule. Keinesfalls fördernd wirkt diesmal der Umstand, daß die Mittelschullehrer und Volksschullehrer gemeinsam alle methodischen Vorträge anhörten. Neben den gemeinsamen Fragen des Erdkundeunterrichts ist es doch eine übergroße Zahl von besonderen für jede Schulart. Und gerade um diese Probleme geht es dem einzelnen Lehrer.

*) Der Lehrstoff für das Vuzem soll in nächster Zeit festgelegt werden.

Landshule: *)

Daltonplanmäßige Arbeit in der Landshule.

Von Oskar Joerger, Sellgenfeld b. Königberg, Pflr.

In der letzten Zeit mehren sich in der Landshulpädagogik die Versuche, eine Lösung nur wenig von der Erziehungsmethode berührte Unterrichtsform in den Dienst der Erziehung zu geistiger Selbständigkeit zu stellen und dieser Aufgabe entsprechend umzugestalten. Die „Stille Beschäftigung“, nicht mit Unrecht oft als eine der wesentlichsten Fragen der neuen Landshularbeit bezeichnet, jene Unterrichtsform, die in weniggeliebten Schulen dem unmittelbaren Unterricht gegenüber steht, ist in ihrer bisherigen Gestalt nur schwer in Einklang zu bringen mit unseren heutigen Anforderungen vom Leben des Bildungsvorganges. Gehen wir ecklich in der stillen Beschäftigung (die nicht identisch ist mit dem Begriff der stillen Arbeit) weit mehr nicht als ein willkommenes Mittel gesehen, während der Arbeit des Lehrers mit einer Abteilung die anderen Abteilungen „unschädlich“ zu machen. Der Bildungserfolg dieser Beschäftigung ist darum in der Praxis wenig erfolgreich; das ist bei dem Mangel an Kindesgemäßem, Fremde am Selbsttum wendenden Beschäftigungsmitteln und in Abhängigkeit der fehlenden Beziehungen zu den Geistesheiten des unmittelbaren Unterrichts kaum anders zu erwarten. Stille Beschäftigung — das bedeutet meist: Abschreiben von Übungsaufgaben aus dem Sprachbuch, Anfertigung von Wiederschriften am laufenden Band (um die Themen für den Lehrer bald vorzulegen), schriftliches Rechnen, Schönschreibübungen, kurz: Beschäftigungen, die zweifellos für die Übung und Festigung grundlegender Fertigkeiten bedeutsam und von Wert sind, die aber weder inhaltlich noch in ihrer Ausführung dem Grundcharakter selbständiger Schülerarbeit und damit dem Befehl des Bildungsvorganges, wie wir ihn seit Pestalozzi sehen, entsprechen.

Wir wissen, daß Bildung nicht ein Ergebnis ausschließlich pädagogischer Akte ist, sondern daß die Aufgabe des Erziehers vornehmlich darin besteht, Situationen zu schaffen, die das Kind zur gewöhnlichen Auseinandersetzung nötigen, Wege und Techniken zu zeigen, mit deren Hilfe es sich die Bildungsgüter selbst erobern kann, kindliche Arbeits- und Arbeitsfröhen zu wecken, aus einer unvollständigen Arbeits-erziehung von den Schülern selbständig die wertvollsten und Erlebnisgeheimnisse zu lassen, die ihnen das Tor des geistigen Lebens erschließen. Unsere Arbeit am Kinde ist — das hat uns zuerst Pestalozzi klar vor Augen geführt — nichts als Hilfe zur Selbsthilfe.

Wenn man in der Verneinung der Volksschulen ein kleiner Kollektivunterricht erreicht will, neben dem der Individualunterricht eine nur nebenwärtige Rolle spielt, so ist das eine Verneinung des dem Bildungsvorgang zugrundeliegenden psychologischen Sachverhalte. Gewiß ist gemeinschaftliche Schülerarbeit wertvoll und unentbehrlich für die Entwicklung des Gemeinschaftsgeistes; ebenso unabwendbar und unmittelbar vom Leben diktiert aber ist die Förderung selbständigen Bildungserwerbs durch zielgerichtete Einzelarbeit. „Zehn Millionen Autodidakten“ (aus dem Buch) „Die Erziehungsforderung stellt ein hartes an die neue deutsche Schule, und die Entwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse hat keine Beziehung darauf.“ Pläne der Individualerziehung in der Landshule, eine Notwendigkeit, wenn man in die eigenartige Seelen- und Umweltlage der Landkinder denkt, an die Abgeschlossenheit des geistigen Lebens in dem ländlichen Lebenskreis, an die Anforderungen einer rassistischen Ausleseprinzipien hidulgen Gegenwart.

Die stille Beschäftigung umzuwandeln in vorschaffende freie Einzel- und Gruppenarbeit, die Einzelheiten in den Gesamtunterricht und in den Geistesheiten in neue Kindesgemäßes Aufgabengebiete und Beschäftigungsmittel zu geben, das sind die Ziele der daltonplanmäßigen Landshularbeit. Den Daltonplan, jene Unterrichtsform, die nahezu ausschließlich der einzelnen Schülerarbeit die planmäßige Bearbeitung des Bildungsgutes überläßt, kann niemand vorbehaltlos auf unsere Landshulverhältnisse übertragen. Aber keine wesentlichen Änderungen, die Hochwertung der Einzelarbeit, die Verwendung an gewisse geistiger Arbeit, die Veranschaulichung individueller keltischer Eigenarten sind durchaus geeignet, auch der stillen Beschäftigung in der wenig geliebten Landshule neue Eingänge zu geben, neues Leben aus den Ruinen eines in Zerschmettertheit verkommenen Individualunterrichtes blühen zu lassen.

Deutscher als theoretische Erörterungen erheben stets anschauliche Berichte und Nachweise aus der stillen Beschäftigungswirklichkeit den Sinn einer pädagogischen Aufklärung. Ich möchte darum den Versuch einer nach daltonplanmäßigen Überlegungen gestalteten Unterrichtsweise hier zu skizzieren, wie er nach meinen Aufzeichnungen im 3. und 4. Schuljahr einer zweifelhafte Landshule vor sich ging. An Arbeitsmitteln waren vorhanden: Volf's Lebewagen für die Grundschule, Allertier Arbeit in Haus, Hof und Werkstatt, „Was wir dahem und draußen erleben“, „Dorfmanns Kinder“ (eine Geschichte für Landkinder aus dem Verlag Schaffstein). Diese Einzelrichte, die uns das Lebewagen erleben, sind im Besitz aller Kinder. Ferner fanden aus der Bücherei zur Verfügung 10 kleine Gedichtsammlungen für die Grundschule (z. B. „Im Sonnenhain“ — Schaffstein), eine Anzahl von Märchen- und Gedichtbüchern, mehrere Wörterbücher, einige Quellen- und Sachlexikone, Pappe, Buntpapier, Wörterkarten, Rechen- und Kaufspiele und acht selbstgezeichnete Bilderblätter.

Das Schuljahr, dessen Bearbeitete das Thema „Vom Kaufmann“. Am ersten Bogenzettel beraten wir in der ersten Stunde, als die unteren beiden Schuljahre nicht anwesend waren, unseren Arbeitsplan. Zunächst bildeten wir mehrere Gruppen, die genaue Erfindungen, Beobachtungen und Preisausstellungen sammeln sollten, um gewissermaßen eine Verkaufsaufnahme aller Wissensbeständen von unserm Schachbrett zu machen. Eine Gruppe hatte zu berichten, welche Waren im Kaufleben unseres Ortes zu kaufen sind, eine andere, wie es im Laden aussieht, eine dritte, welche Preise verlangt werden usw. Jede dieser Gruppen bekam den Auftrag, später mündlich und schriftlich über ihre Tätigkeit eingehend zu berichten.

Nach dieser Vorbesprechung stellen wir in gemeinsamem Unterrichtsgespräch den für alle Kinder verbindlichen Arbeitsplan — man könnte ihn wohl nach dem Daltonmuster auch Arbeitsvertrag (Kaufung „assortiments“) nennen — auf. Selbstverständlich sind die Kinder bereits an diese Arbeitsform gewöhnt, so daß sie eine gewisse Technik für die Beratung und Feststellung des Plans besitzen. Es kommt schließlich folgender Plan für unsere gemeinsame und Einzelarbeit zustande, den jedes Kind in sein Arbeitsheft einträgt:

1. Wir erzählen mündlich und schriftlich vom Kaufleben (berichten nach den Aufträgen der Gruppen). Wörterkarten: Was die Mutter vom Kaufmann kauft. Wie ich einkaufe. Aufträge aus dem Kaufleben. Wenn es keinen Kaufmann gäbe. (Zur Auswahl!)

2. Wir schreiben Sachwörter auf und üben sie. (Sachwörter nennen wir die Wörter aus dem Schachbrett, die nach Wortarten geordnet, aufgeschrieben und geübt werden.)

3. Wir lesen vom Kaufleben und vom Einkaufen. „Dorfmanns Kinder“: Der Hirtäuser. Grundschulbogen: Salz und Pfeffer. — Die Wästelmannen.

4. Wir suchen ein passendes Gedicht, schreiben es in das Gedichtheft und lernen es auswendig.

5. Wir malen Dinge, die der Kaufmann braucht, und die im Laden sind. Wir machen uns allerlei Geldscheide, eine Waage, Läden, Salz- und Pfeffermay (Papp-, Klee- und Faltpapier).

6. Wir schreiben uns Preise auf und machen Aufgaben. Wieviel Geld die Mutter am Tage braucht, in der Woche, im Monat. Wir rechnen mit den Rechen- und Kaufspielen!

7. Wir lesen eine neue Geschichte aus dem Lebewagen (der Schülerbücherei) und erzählen sie den anderen.

8. Wir üben Wörter mit b und t aus der Wörterliste!

9. Wir suchen Bilder vom Kaufmann und schreiben etwas von ihnen.

Die nach diesem Arbeitsplan arbeitende Klasse bietet ein ungleich anderes Bild als das gewohnte der Aufstellung in unmittelbarem Unterricht und stille Beschäftigung. Jedem Kind ist in unserer neuen Arbeitsform die Wahl seiner Beschäftigung überlassen, es ist gleichgültig, ob es mit dem Punkt 1 oder mit Punkt 6 des Arbeitsplanes beginnt, ob es zunächst an drei Aufgaben ergeht, ob es allein oder mit Kameraden arbeitet. Und so macht jede stille Beschäftigung, die beabsichtigt eingesetzt ist in den Dienst der Erziehung zur selbständigen Einzelarbeit, auf den ersten Blick einer sehr uneinheitlichen Eintragung: Während etwa einige Kinder die

*) Die Landshule“ war das methodische Hauptthema der letzten Bombener Pädagogischen Tagung des „Deutschen Schachbretts“, vorüber die nächste Nr. der Schulzeitung besonders berichten.

der Anfertigung von Niederschriften (die untereinander ausgetauscht, auf sprachliche und orthographische Mängel hin geprüft und erst dann ins Reine geschrieben werden) beschäftigt sind, leisten andere in ihren Lieblingen oder Märchenbüchern, setzen ein Kind Dinge aus dem Klassenlehrer ein anderes ein Gedicht, und auf dem Spiel, wo die Arbeit mit den unteren Schülern nicht gefordert werden kann, hat eine Gruppe drei Kameraden um sich versammelt und diktiert ihnen Schwörter. Auf dem Schulfuß liegen alle notwendigen Arbeits- und Beschäftigungsmittel bereit zum Gebrauch der Kinder, die Beschäftigungsformen, die Wörterbücher, die Wörterlisten, die Spiele. Wer etwas braucht, holt es sich, ohne zu fragen.

Zu den allgemein bekannten Arbeitsmitteln haben wir uns selbst noch einige Beschäftigungsmittel hergestellt, mit deren Hilfe die Idee des spielenden Lernens auf die Selbstbildung des Landfindens übertragen werden kann. Zu ihnen gehören vor allem unsere Wertspiele. Wir haben Rechen-, Kauf- und Wörterspiele. Das Kaufspiel z. B. enthält auf 12 langen, bunten Pappfeldern 12 verschiedene Aufgaben, z. B. „3 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Reis, 1 Pfd. Pfeffer, 2 Pfund Pfeffer“ auf einer dazu gehörigen Karte haben die Preisresultate, vor die nach der Lösung die Aufgabensfelder zu legen sind. Die Kinder können diese Spiel zu Zweien oder allein spielen. Zunächst ihnen liegt eine Preisliste, von der die Einzelpreise abzulesen sind. Wer seine Aufgaben zuerst gelöst hat, ist Sieger. Die Kontrollmöglichkeit ist dadurch gegeben, daß andere als die richtigen Resultate nicht auf der Lösungskarte haben; wer also eine falsche Abzug ausgerechnet hat, findet sie auf der Karte nicht und muß nochmal rechnen. In ähnlicher Weise sind auch die übrigen Rechenpiele angelegt. Mit dem Rechenfortschritt nimmt die Zahl der Spiele, die leicht herzustellen sind, stetig zu, und fast alle Übung und Festigung der Rechenfertigkeit vollzieht sich in dieser kindsgemäßen Arbeitsform. Die Wörterlisten sind kleine Sachwörterbücher, in denen auf kleinen Papppartien Rechen-, nach verschiedenen durch die Wörterbücher angelegten bestimmten Wortgruppen geordnet, haben (b und t, a und i usw.). Eine Kindergruppe sammelt sich um ihren Führer, dieser „liest“ Wörter aus der Liste und diktiert sie den andern, dann werden sie verbessert und die Fehler besonders geübt. Unsere Wörterbücher sind durch rege Sammelthätigkeit der Kinder entstanden, und wir haben in ihnen eine Fülle von schönen und anschaulichen Bildern aus Zeitungen und Zeitchriften gesammelt, die uns viel bei der Veranschaulichung unserer sachlichen Wörter zu beschreiben und zu erklären halfen. Die Kinder nahes und wertvolles Gebiet aus Umwelt und Fremde, aus Spiel und Arbeit, aus Kindheit und Lebenserfahrungen, von dem wir nicht ein paar Bilder haben. Alle diese Beschäftigungsmittel kann das Kind während seiner stillen Beschäftigung frei wählen und benutzen.

Alles in allem: einfließendes Leben und Arbeiten, gegenläufiges Denken, zielreiches frohes Menschsein an einem großen Stoffgebiet, an einem Auschnitt aus der Umwelt, den es zu erarbeiten und geistig zu bewältigen gilt. Statt formaler, oder abstrakter und enbloser Übens die selbständige freie geistige Tätigkeit. Psychologisch gesehen, Anpassung an die individuellen Strukturverhältnisse des Kindes: das Arbeitstempo findet Berücksichtigung (Jedes Kind kann seine Zeit auf die Erzielung einer Arbeitseinheit verwenden, wie es seine individuelle Arbeitsdisposition vorschreibt), die Verhältnisse und Aufgabenstellungen des einzelnen Kindes, die entscheidend sind für die von den einzelnen Aufgaben ausgehenden Willensimpulse, finden kein Hindernis bei der Auswahl der reißvollsten, darum zuerst bearbeiteten Aufgaben. Vor allem aber: ungebundene Einzelarbeit, das ist es, was diese daltonplanmäßige Arbeit bedeutet. Und damit ist der große Schritt, den auch unsere Landfindungsmittel, unsere Arbeitsblätter, unsere Unterricht zum Einbeziehen des Individualunterrichts in den Kreis der Erziehung, von den bisherigen, dem Wesen des Bildungsvorganges nicht mehr entsprechenden Formen der Stillbeschäftigung zur freien Selbstbildung in planmäßiger,

freigewollter und -gewählter Tätigkeit.

Worin besteht bei der so gekennzeichneten Arbeitsweise nun die Tätigkeit des Lehrers? Die wirklichen Ausführenden sind die Kinder, die feinsinnig so gebildet werden, als wäre mit der Schülerarbeit nach dem Arbeitsplan der unmittelbare Unterricht, die gemeinsame vom Lehrer geleitete Klassenarbeit ebenfalls getworden. Immer, und besonders in der Grundschule, wird der Lehrer Führer der Klassenarbeitsgemeinschaft bleiben müssen, unmöglich kann er darauf verzichten, ständig die Gruppen- und Einzelarbeit zu kontrollieren, in unmittelbarem Unterrichtsgeheimnis Zusammenhänge und Zusammenhänge zu erarbeiten, die die Kinder bei aller Spontaneität nicht selbständig bewältigen können, weil ihnen alle psychologischen Voraussetzungen dafür noch fehlen. Man könnte auch einwenden, daß bei der freien Selbstbeschäftigung nach dem oben wiedergegebenen Plan die Gefahr bestände, daß viele Kinder die darin liegende Freiheit ausnützen und ihre Aufgaben nur mangelhaft oder teilweise überhaupt nicht, bzw. nicht gründlich genug erledigen. Um dieser Gefahr zu begegnen, ist der letzte Wochentag ausschließlich für die Arbeitsüberprüfung bestimmt, in der die Ergebnisse aller Einzelarbeiten der ganzen Klasse überarbeitet, gemeinsam besprochen, kritisiert und ergänzt werden. Jedes Kind muß hier in voller Verantwortlichkeit vor seinen Kameraden nachweisen können, daß es sämtliche Aufgaben des Arbeitsplanes bewältigt hat. Es muß seine Niederschriften und besonderen Gruppenberichte vorlesen, die ausgegebenen Vektive einwandfrei lesen können, ein Gedicht vorlesen, die Schwörter richtig schreiben können (Proboschäfte). Wer einen Fehler, was mit den Kindern geschieht, die offensichtlich faul und nachlässig gewesen sein sollten. Wir sind, als wir gemeinsam eine Arbeitsordnung für unsere neue Arbeitsweise aufstellten, dahin übereingekommen, daß solche nachlässigen Kinder gezwungen werden müssen, das Veräumte nachzuholen, weil sie sonst den Fortschritt der ganzen Klasse hemmen. Zur Hilfe das zu Hause nicht, so wird ihnen in einer der nächsten Stunden in mehreren Stunden ausserhalb der planmäßigen Stunden hierzu Gelegenheit geboten. In der Praxis ist aber die Zahl dieser arbeitslosen Kinder außerordentlich gering, das mag daran liegen, daß der Arbeitsplan in seiner abwechslungsreichen Form und der kindsgemäßen Aufgabenstellung auch im intellektuell zurückgebliebenen und theoretisch uninteressierten Kinde einen gewissen Arbeitseifer und Ehrgeiz weckt. Zudem ist jeder Arbeitsplan so beschaffen, daß er innerhalb einer bestimmten Zeit, es braucht nicht immer eine Woche, zu sein, von dem Kind selbst, ohne Aufsicht von dem Lehrer, geistig bewältigt, schnell arbeitende Kinder sind u. U. schon einen oder zwei Tage früher mit allen Aufgaben fertig. Sie lesen dann in ihren Selbstschichtenbüchern, üben mit ihren Kameraden, wobei sie eine gewisse Fähigkeit zu pädagogischem Verhalten erlangen, und beschäftigen sich mit den Vektiven.

Sehr fruchtbar für die gesamte Unterrichtsarbeit ist das stille Lesen. Nicht allein die früheren Kinder vervollkommen dabei ihre Lesefähigkeit, ihren Vortext, die sprachliche Ausdrucksfähigkeit, sondern auch unsere Kleinen ziehen Gewinn aus der Beschäftigung ihrer älteren Mitschüler. Unabwendig veranlassen sie eine Erzählstunde, in der die Kinder des 3. und 4. Schuljahres die gelesenen Märchen, Geschichten und Lieder den Kleinen darbieten. Viel Freude macht in diesen Stunden auch den Kindergelehrten, Freies an Erzählen und an Reden.

Ich bin mir sehr darüber um einen Versuch geschickter zu haben, den Versuch einer neuen Arbeitsform, die auch in der weitgeschleppten Landschule dem Gedanken der Individualisierung der Selbstbildung durch Einzelarbeit Geltung verschaffen möchte. Ob der eingeschlagene Weg allgemein gangbar ist und jeder Kritik standhalten vermag, mag die Erfahrung lehren. Die bisher auf ihm erreichten Erfolge ermutigen indes zu weiterer Fortleitung: Kindliche Arbeitsfreude, geistige Selbständigkeit, kameradschaftliche Hilfsbereitschaft — und sichere Beherrschung der geistigen Tugenden und der grundlegenden Fertigkeiten.

Das Kind und seine Sorgen.

Unter dem Titel „Das Kind und seine Sorgen“ veröffentlicht Hans Siegriff (Schweizerische Lehrerzeitung, 1933/34) Schüleraufzeichnungen, die manchmal hier die Wüste des Kindes genähren. Hier seien nur die Aufzeichnungen über Hausarbeiten und über die Schulfeier wiedergegeben. Daß die Hausarbeiten den Kindern oft mehr Sorgen machen, als der Lehrer abnt, geht aus folgenden Stellenstellen hervor:

H. S.: „Ich kann beim Spielen nicht fröhlich sein wie die andern. Immer kommt es mir wieder in den Sinn, daß ich meine Aufgaben noch nicht befinde.“

H. S.: „Ich gebe mir Sorgen eine Viertelstunde früher in die Schule, damit ich die Aufgaben einem andern nachmachen kann.“

H. S.: „Am Abend müssen wir manchmal noch um acht Uhr in der Geistes Gras holen. Die Aufgaben kann ich

nicht machen. Trotzdem sagt der Vater: Wenn du sitzen bleibst, will ich dir dann helfen."

U. A.: "Ich möchte Ihnen helfen und hatte nicht Zeit, die vier Rechnungen zu machen. Ich weiß nicht, wie das morgen herauskommen soll."

Am häufigsten sind die Klagen über das Rechnen.

H. S.: "Im Rechnen kann ich fast nichts. Herr W. sagt fast jedesmal, die Dummen leuchten aus der Klasse heraus, und er schaut mich immer so förmlich an."

U. S.: "In der Rechenschule wird man verächtlich, etwas abgesehen zu haben. Dann muß ich immer denken: Er wird dir eine schlechte Vertrauensnote machen. Wenn ich nichts darüber nachdenke, habe ich eine solche Not, daß ich zu ihm laufen und sprechen möchte: Es ist nicht wahr; ich bin's nicht gewesen, es ist nicht wahr! Dann aber werde ich teuer und denke: Du bist ja doch viel zu klein und zu machtlos, um ihm so etwas zu sagen."

H. S.: "Als ich Angehöriger, das sich nicht verlagen läßt, steht es dann vor mir. Wie ich es halte, das Rechnen."

B. A.: "Vor einigen Tagen hatte ich so Angst wegen den Rechnungen, und doch hatte ich den ganzen Abend daran gearbeitet. Als ich im Bett war, dachte ich wieder daran,

und das machte mir einen solchenummer, daß ich wieder auslief und die Rechnungen nachprüfte."

Im Deutschunterricht mochten den Schülern Aufsätze und Diktate Schreibernäher, auf den Überfließen auch die Grammatik. Ein Mädchen sagt, es würde sich mit dem Deutschfach abfinden, wenn sie jeweils im Auftrag des ersten Sag sähe. Ein anderes Mädchen weiß nicht, wie es die Sätze zusammenstellen soll, damit kein Zurechnen im Aufsatz entsteht. (Weider wird über die Aufgabstellungen nichts gesagt; es dürfte sich um Schreibübungen handeln.)

Im Lernauftritt gibt es Klagen gegen einen bestimmten Zurechner, der die Noten aus dem Turnplatz umberjagt, bis sie fast nicht mehr anschauen können:

„Der Lehrer quält uns.“

„War darum werden wir so misshandelt, weil wir so genau werden.“

„Es ist gut, daß bald ein anderer Lehrer kommt, sonst fände ich noch in eine Freianstalt.“

Schulfreier haben also ihre Sorgen, und Eltern und Lehrer könnten daraus manches lernen, wenn sie mehr von ihren Kindern und Schülern wähten.

Deutsche Volkstumspflege in Polen.

Deutsche Kulturarbeit in Polnisch-Schlesien.

Der Jahresbericht des Deutschen Kulturbundes und des Verbandes Deutscher Volkshilfswerken zeigt, daß es auch im Geschäftsjahre 1932/33 möglich war, die einzelnen Lager des Deutschtums immer wieder zur Betonung der Volksgemeinschaft zusammenzuführen. Nichts ist bei der Lage, in der sich heute der deutsche Volksteil in Oberschlesien befindet, wichtiger als die Schaffung dieser deutschen Volksgemeinschaft. Die Arbeit des Deutschen Kulturbundes wird, wie der Jahresbericht zeigt, in diesem Sinne geführt.

Als Organisation der deutschen Verbände ist er in diesem Geschäftsjahre weiter gewachsen und umfaßt 36 große deutsche Organisationen mit über 46 000 Mitgliedern. In der Arbeit im abgelaufenen Geschäftsjahre begann mit zwei Stützpunkten, die unter der Leitung von Alfred Hölse in Zohrau und kurzweil durchgeführt werden. Die Arbeit der Eingemeinde wird weitergeführt. Im August 1932 fand der zweite Lehrgang für Landesverbände seine Durchführung. In Erfüllung seiner Aufgabe der Pflege und Vermittlung deutscher Kulturwerte führte der Kulturbund im September 1932 in Wleń und in Katowitz die 9. und 10. Hochschullehre durch, wobei bedeutende Goethekennner sprachen. Zu die Vorkonferenzen, die einem der vorsehenden Heber, Professor Dr. Wlademann-Welau, die Günter-Redaktionen nicht erteilen, mußten diese Veranstaltungen frühzeitig abgebrochen werden. Unter der Leitung von Herrn Nidrich arbeitete ein vierter Landespielfest, während unter der Führung von Herrn Nidrich in einer ersten Instrumentalmusik Kammer- und Hausmusik gepflegt wurde. Die Landespielerberatungsstelle konnte durch Veranstaltung des Landespielfest ausgebaut werden und ließ in diesem Jahre 1937 aus.

Ein im Januar 1933 durchgeführt zweiter Lehrgang für Jugendführer mit dem Thema „Arbeitslager und Siebenland“ war von 115 Jugendlichen aus allen deutschen Lagern besucht. Drei pädagogische Tagungen und sonstige wichtige Beiträge führten in verschiedene Gebiete deutscher Kunst und Wissenschaft ein. Auch die Lichtbildstelle konnte ausgebaut werden. Immer mehr wird der Deutsche Kulturbund die Zentralstelle der wissenschaftlichen Arbeit in Polnisch-Schlesien.

Das Deutsche Hilfswerken hat erforderlichweise an Bedeutung für alle Teile der deutschen Bevölkerung gewonnen. Der Verband deutscher Volkshilfswerken in Polen mit dem Sitz in Katowitz umfaßt derzeit 282 Standbüroten und 17 Gesangtel. Davon befinden sich 164 Standbüroten und 16 Gesangtel in Oberschlesien und verloren 82 Ortsstellen mit deutschen Büchern, 28 Standbüroten und ein Gesangtel in zehn Ortsstellen des Leichen-Schlesien. 100 Standbüroten in 97 Ortsstellen Galizien. Der Gesamtbürotenbestand beträgt 132 000 Bände, die Gesamtanleihe über 270 000 Bände. Die Sendung der Büchereileiter erfolgte durch einen zehnten Büchereileiter in Katowitz.

Seinen völkischen Zielen getreu, strebt der Verband auch weiter danach, in seinen Büchereileitern das Deutschtum

in Polen monographisch darzustellen und so den einzelnen Lesungsgruppen Heimatüber zu schaffen, allen deutschen Volksgenossen aber Kenntnis vorzubereiten zu geben. Mehrere Blätter der Reihe sind schon erschienen. Die Zeitschrift „Schaffen und Schauen“ ist heute, nachdem die Deutschen Blätter in Polen“ bereits seit 1½ Jahren nicht mehr erschienen und die Dornfelder Blätter für Erscheinen vielleicht einstellen müssen, die einzige deutsche kulturpolitische Zeitschrift in Polen.

Deutsche in aller Welt.

D. H. J. Belgrad (Südbawien). Die Belgrader Deutsche Schule, bestehend aus der Deutsch-erbundenen Warte-Schule aus der Deutschen Schule (Südbawien), begann am 23. April die feierliche Eröffnung ihres neuen Schulgebäudes, das, ein Werk des Architekten Woller, allen Erfordernissen einer neuzeitlichen Schularchitektur und Schulhygiene entspricht. Alle führenden Persönlichkeiten des südbawischen Deutschtums und der Belgrader deutschen Organisationen waren bei der Feier anwesend, voran der deutsche Gesandte Tausch-Ference, ferner der österreichische Botschafter und der königliche Geschäftsträger. Die Feierrede hielt der deutsche evangelische Landesbischof Dr. Willib. Popp. Besondere Beachtung verdienen auch die Worte der serbischen Schulfachlehrerin Frau Jovanovic: Deutschland sei führend im Schulwesen, und die besonderen deutschen Eigenschaften des Arbeitsgeistes und der Arbeitsliebe sollten wie im alten so auch im neuen Bauge ihre Wähte haben.

D. H. J. Turin (Italien). Die im Jahre 1931 von Konrad Dr. Hier gegründete Deutsche Schule feierte am 11. Juni in den festlich geschmückten Räumen der Deutschen Gesellschaft die Abschlussfeier des zweiten Schuljahres. Subdianthor Dr. Scheffhuber, der Direktor der Schule, gedachte in einer Ansprache der schönen, raschen Entwicklung der jungen Schule und widmete allen denen, die dazu beigetragen haben, warme Worte des Dankes. Der überfüllte Saal belohnte alle Darbietungen, u. a. einen hübschen Film aus dem täglichen Schulleben, welcher den zahlreich erschienenen Gästen die vielseitige und aufopfernde Tätigkeit des Schuldirektors zeigte, mit reichem Beifall. Auf Grund der bisherigen Entwicklung darf die Schule dem dritten Schuljahr zuversichtlich und mit gutem Mut entgegensehen.

D. H. J. Deutsches Turnfest in Ostland: Die deutschen Mittelgilden Ostlands brachten am 20. und 21. Mai in Rostov vor mehr als 1000 Zuschauern ihr erstes allgemeines Turnfest zur Durchführung. Über 600 Festteilnehmer nahmen an den zahlreichsten Wettkämpfen und Spielen teil und wurden von Professor E. Walter willkommen geheißen. Den Leistungspreis erhielt die Revolver Doreerschule mit 57 Punkten vor dem Dorpatser Realhumanistischen Gymnasium (21), der Domschule (19), der Hanschule (6) und der Schule in Weihen-

Dr. A. J. Hermanns (Münchener, Siebenbürgen) kürzlich wurde der Deutsche Buchkreis gegründet — ein Zusammenschluß deutscher Leser in Rumänien, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für deutsches Schrifttum einzutreten, es zu fördern und zu verbreiten. Der Deutsche Buchkreis steht unter der Betreuung der Deutschen Buchhilfe in Rumänien. Jeder Deutsche kann Mitglied dieser Organisation werden, wenn er sich bereit erklart, in seinem Büchereigenem den deutschen Buch Besondere Beachtung zu verschaffen.

11fo. Aus der Tätigkeit des Deutschen Kulturverbandes in der Tschechoslowakei. Die führenden Interkulturellen Organisationen der Tschechoslowakei, der Deutsche Kulturverband, hielt Ende Juni 1933 seine Hauptversammlung in Böhmisches-Weiß, die ein eindrucksvolles Bild von seiner Tätigkeit im letzten Jahre gab. Der Verband verfügt derzeit über 3045 Ortsgruppen, die in insgesamt 600 mit 151 Bezirksverbänden gegliedert sind. Im letzten Arbeitsjahre konnten 121 neue Ortsgruppen gegründet werden. Die Einkünfte des Verbandes haben sich infolge der Arbeitslosigkeit und der fortwährenden Verarmung der tschechoslowakischen Bevölkerung im Verhältnis zum Vorjahre um 9 vom Hundert verringert. Trotzdem hat die Werbe- und Aufführungsarbeit erfreulichen Fortgang genommen. Der Kulturverband hat im Eigenbesitz 30 Schulen, 105 Kindergärten und 31 Tagesheime und bringt zugleich die Mittel für die Beschaffung der Inflation auf. Unterrichtsgruppen werden 17 Schulen, 147 Kindergärten und Heimstätten unterhalten. Zum Verbandsobmann wurde Dr. Rudolf Janitsch ernannt. Die Tagung in Böhmisches-Weiß fand mit einem großen Erfolg ihren Abschluß.

11fo. Günstige Entwicklung der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Jugoslawien. Vom einzigen Ministerarbeit im Interesse der Heranbildung deutscher Lehrkräfte in Jugoslawien legt der von Direktor Josef Zündel (eben erstattete Bericht über das Schuljahr 1932/33 Zeugnis ab. Die Lehrerbildungsanstalt in Gospijatsch besteht seit zwei Jahren und wird von der „Einkultung der Deutschen des Königreiches Jugoslawien“ unterhalten. Dreizehn Schwestern sind an ihr tätig, von denen jedoch nur zehn als „honorarylehrkräfte“ angestellt werden konnten. Die Schülerzahl beträgt 107, von denen 65 Knaben und 42 Mädchen sind und sich auf die Altersgruppen von 15 bis 19 Jahren verteilen. Dem Schulbesuchsbefehl sind nach 61 (entsprechend 39 lutherisch und 7 reformiert). Über den Namen des Unterrichts hinaus wurden von größeren Gruppen in tschechische Gemeinden des Banats und der Dalmatien durch die eine Reihe freiwilliger Veranstaltungen zum Gedächtnis des Dichters Adam Müller-Guttenbrunn abgehalten. Einzelnen Gruppen gab es weiteres Regelstudium die Adria. Besonders eingehend beschäftigen sich die Schüler mit dem Genossenschaftsgedanken, um später einmal als Lehrer erfolgreich für das Genossenschaftswesen eintreten und wirken zu können.

250-Jahrestag der Besatzung in Amerika.

Dr. A. J. Hermanns Der Deutsche Tag auf der Weltausstellung in Chicago fand am 13. August statt. Das ist genau derselbe Tag, an dem vor nunmehr 250 Jahren die ersten deutschen Einwanderer in der neuen Welt eintrafen, an deren Entdeckung sie und die ihnen folgenden Deutschen hervorragenden Anteil hatten.

Die Leistungen der Deutschen an dem Aufbau des Landes wurden den Besuchern der Weltausstellung sinnfällig durch geschichtliche Dokumente, bildliche Darstellungen, Gemälde u. a. m. vorgeführt. Die deutsch-amerikanischen Auswanderer sind in einem der herrlichsten Gebäude der Ausstellung im White Temple, Flag. Der „Deutsche Tag“ in Chicago wurde zu einer prachtvollen Umgebung der Deutschen Amerikas, u. a. hatte auch der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der eine Gesellschaftsreise nach Chicago veranstaltete, einen Aufzug zur Beteiligung erhalten.

Der Festausflug für die 250jährige **Kolonisator-Gedenkfest in Philadelphia** (Pa.) ist eifrig mit den Vorbereitungen in den Feiertagen beschäftigt, die am 5., 6. und 7. Oktober stattfinden. Vorgelesen ist für den ersten Tag ein großer Vortrag mit Feiern am Kolonistendenkmal. Es folgt ein Festzug mit allgemeinem Volksteil größten Stills im Philadelphia-Schützenpark, während der Sonntag den einzelnen Vereinen überlassen werden soll.

Deutsch, sprich Deutsch!

Deutscher Sprachverein, Geschäftsstelle Berlin W 50, Reichstraße. 13-14

Wer hat recht? Das 18. Jahrhundert steht im Zeichen einer Vergötterung der französischen und einer Herabsetzung der deutschen Sprache. Freilich geht Goethes bekanntes Wort von dem „schlechtesten Stoff“ nicht, wie man vielfach annimmt, auf die deutsche Sprache überhaupt im Vergleich zu den Stoffen der bildenden Kunst; aber seinem fasslichen Freunde Karl August würde das Deutsche „gar zu hoch mit Sogel, der an die Fenster schlägt“, und Friedrich der Große mochte seine angelegliche Härte durch Anhängen eines a an die Zeitwortendung mildern (singen, logena). Nun ist allerdings die Voreingenommenheit ein schlechter Berater, und es gibt ganz anders lautende Urteile von wirksamen Kennern der Sprache. Heinrich Heine, dem doch niemand eine besondere Vorliebe für alles Deutsche nachtragen wird, nannte, im Gegegen zum Französischen, das für die Zeiten, seinen Aufschlage der Bocke keine Ausdrucksbeife, das Deutsche, die schönste und feinste volkstümliche Sprache der Welt“ (Manilla Seiden, Heines letzte Tage). Holde kurz sagt: „Es gibt keine Sprache, die reicher, ausdrucksvoller und mächtiger wäre als die unsrige“; freilich muß sie auch klagen: „Ihr wundervoller Reichtum ist wie untere Dichtung vergabenes Gold.“ Alberto von Putzmann rühmt von ihr: „Sie ist wunderbar und von hoher mutmaßlicher Kraft, inere deutsche Sprache. Sie ist wie eine mächtige Engel, von den feinsten, weichen bis zu den gewaltigsten Monotonen, Wandstöße Tone, wie Stimme über dem Ocean, können aus ihr hervortreten; lebenshafte, große und die zartesten, lieblichsten.“ Aber auch von Ausländern kennen wir Urteile, die schwerer wiegen als die gebantenlos hin- und nachgeschprochen so vieler Deutscher, die sich den Schein der Unparteilichkeit geben, indem sie ihre Muttersprache herabsetzen. Der amerikanische Dichter Longfellow verteidigt sie gegen die Vorwürfe der Unklarheit, „Sie ist anheimelnd, herzlich, gemüthvoll, wie der süßig glänzende Schnee, das Feuer einer Winternacht, wenn der Wind tobt und das Herz prasselt und zischt und knistert.“ Der Feindliche Peter von Berger, Schwedens bedeutendster Musikkritiker, ist der Meinung, daß das Deutsche, wie keine zweite heutige europäische Sprache, rein lautlich, mit seinen vollen, reinen Toppulanten, seinem Reichtum an klingenden Endungen, dem kraftvollen Konsonantenbau seiner Wörter einen Weltreichtum mit dem alten Griechischen aufnehmen kann; er sagt ihm einen mutmaßlichen Reichtum und eine vollkommene, goldschwere Gediegenheit des Ausdrucks nach, die völlig zu verstehen man vielleicht Goethes Vorschlagbuch studieren müsse (Dagens, Nyheter, 1915). So steht Urteil gegen Urteil; auf welcher Seite das Recht liegt, kann man wirklich darüber noch verschiedener Meinung sein?

Dr. Kalleste.

Zur Friedensstille. In neuerer Zeit greift nicht nur in den Staaten, sondern auch in den Religionen die Wendung zur Friedensstille immer mehr an sich; das einfache Bekenntnis betriebligen Scheitern man ganz zu verstehen. Ueberhaupt macht sich das Zeitwort stellen ziemlich breit, das die Schiffsstellen samt den Briefstellen mit den Weisenstellern gemeinsam haben, nur daß bei diesen der eigentliche Sinn noch im Bewußtsein lebt. Das ist kaum noch der Fall, wenn wir eine Frage oder etwas in Frage stellen, oder etwas richtigstellen, oder noch bei Bereit- und fertigstellen. Durch Feststellung begonnener Eideidungen verpackt das Wohnmessen am 30. 11. 1924 noch mehr Wohnung zu erstellen, falls das neue Jahr eine wirtschaftliche Vervollständigung bringe. Diese „Zur-Ausstellung“ („Dressner Wägel“ 1920 Nr. 561) hat sich freilich noch nicht verwickelt. Alter ist die Kastenform: etwas in Worte stellen statt leugnen, auch: in Rechnung stellen. Die Gestellung gehört der Wörpersprache an. Statt beweisen sagt man jetzt häufig: unter Beweis stellen, das eigentlich nur bedeutet: der Beweis antreten, vielleicht gibt es auch eine Unterbeweisstellung.

Als Ergänzung zu dem Zeitwort stellen erhält zufrieden erst Sinn, wenn man getrennt (strebt): zu Frieden, wie es bis ins 18. Jahrhundert gebräuchlich war; man kann man sich und blieb man zu Frieden; noch: was man sich wandeln zu Frieden, ist würde zu Frieden leben. Das ursprüngliche Umhandelswort wurde zusammengesetztem zum Eigenschaftswort: ein zufriedener Mensch, das sich steigern läßt; niemand war zufriedener als er. Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Wörter behende (aus mhd. bi henbe, bei der Hand, vorhanden, ungefähr — noch im 18. Jahrhundert

ohngefähr = zufällig, möß. äne gebaere =, ohne böse Absicht); Veltung lagte: der ohngefährte Tag, wir machen uns heute eine ungefähre Vortellung von etwas. In Bayern gibt es zuwiderer Menschen, im Schriftdeutschen ist nur möglich: jemand, etwas ist uns wider.

G. W.

Projekt. Das lateinische Pro ist besonders beliebt. Wir finden es als Hauptwort in „Pro und Kontra“, namentlich aber als Kontrast, und zwar getrennt (pro Sina, pro Louren, gefächter: pro Mille) oder in Zusammenhängen wie Proseß und Projekt. Früher war das Fremdwort Projekt mit seiner Spitze projektig, projektisch, projektual, projektualiter fast ganz auf die Zinsen beschränkt. Unsere heutigen Schreiber gebrauchen es projekt für alle möglichen und unmöglichen Verhältnisse, für Belobeses und Lebendiges. Von 0 Prozent Reigen sie in kleineren oder größeren Absätzen hinaus bis zu 100 Prozent.

Wenn eine Gesellschaft vorwiegend keinen Gewinn verteilt, so heißt es in der Wirtschaftszeltung: „vorausichtlich 0%“. Ein Verein beschloß seinen Mitgliedern Eintrittskarten zum Besuche einer Ausstellung, die im Preise um ein Drittel herabgesetzt sind, preißt aber die Vergünstigung eines um 33% verbilligten Besuches an. Über die Befragung der Rüge in der Weiszeit 1932 gibt der Zeitungsschreiber einen Bericht unter der Überschrift: „Berichtsdiagnose (1): Etwas schwächer als 1931“. Dann berichtet er aber nicht, daß die Rüge mit 8—9 Prozent etwas geringer als im vorigen Jahre, die Sonderzüge aber voll besetzt waren, das war ihm zu einfach; Projekt mußte er zu den Projekten greifen. Also war die Befragung mit 80—90 Prozent etwas geringer als im Vorjahr, wogegen die Sonderzüge zu 100 Prozent besetzt waren. Die Belegung eines Arbeitslagers besteht zur einen Hälfte aus Arbeitslosen, zur anderen aus Subventen; berichtet wird indessen, daß sie zu 50 Prozent aus Arbeitslosen und zu 50 Prozent aus Studenten bestehe. Eine Partei hat nicht die knappe Mehrheit, sondern 51 Prozent der Stimmen erlangt. Ein Zeuge antwortet auf die Frage des Richters, ob die Anklage gefähret lie, daß er sie für 100prozentig in Erbauung halte. Ein Unwetter in Oberbayern verurteilte die Heuernte und die Kornfelder nicht völlig, vielmehr wurden diese eine 100prozentige Beute des Unwetters. Schließlich gibt es noch 100prozentige Unwahlen! Werken wir also die Prozente, die bei den Zinsen omecht immer mehr schwanden, in die Wolschlucht!

A. Behold.

Zu Aug und Frommen. Wie so viele Koppelungen versteht man auf diese wohl immer richtig. Der erste Bestandteil Aug (= Nutzen, vgl. Eigennutz) verhilft dem zweiten zu der richtigen Bedeutung; Vorteil, wenn man auch nicht weiß, was Frommen eigentlich für eine Wortform ist. Es kommt in anderer Verwendung ebenfalls vor wie die übrigen Fallformen des neobiblichen Wortes Fromme, möß. vrunt, Möß. Gram. Es tritt hier ein Bemfall der Mehrzahl auf, den wir auch in Ausdrücken finden wie: in, mit, zu Ehren, mit Schanden, zu Schanden machen oder werden, zugunsten, von Gottes Gnaden, mit Freuden u. a. Die entsprechende Bedeutung haben wir noch in dem Zeitwort frommen = nähren, fördern. Daß das Zeitwort from, möß. frum, seine Beziehung auf religiöses Verhalten erkl durch die Bibel erhielt, wird der Jugend durch die Geschichte vom Frommen Schweseperrmann bekannt. Aber auch in der biblischen Anrede: Ei du frommer und getreuer Knecht liegt noch die Bedeutung tächtig oder rechtchaffen zugrunde, und ein frommes Pferd ist ein süßames, vgl. lammfromm. Seit 1675 pricht man von frommen Wünschen, d. h. solchen, die nicht in Erfüllung gehen, ein Bagnis für die weite Verzeiterung der Schrift Epener: Pia desideria, d. h. fromme Wünsche. G. W.

Aus der Bundesarbeit.

Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

Alle Vorstehenden der Einzelvereine geben ihre genaue Ansicht umgehend an den Verbandsvorstehenden an: Bydosze, Grunwaldzka 44.

Zur Beschluß der Vertreterversammlung müssen sämtliche Einzelvereine den Arbeitsplan für das laufende Geschäftsjahr bis zum 15. November d. J. einbringen. Der G. A. er-

wartet, daß sich sämtliche Vereine umgehend dieser Pflicht entledigen.

Weihnachtspende.

Auch in diesem Jahre wollen wir der Notleidenden unserer Standes gedanken und durch die Tat beweisen, daß wir für einander einstehen. Nicht Versammlungen, Beschlüsse und Zeitungartikel allein geben dem Einzelnen Rückhalt und Vertrauen zum Gemeinfin seiner Standesgenossen, sondern die opferfreudige Liebe aller für die Notleidenden. Viele unserer entlassenen Kollegen leiden bittere Not, und andere hat ein hartes Geschick im Alter ohne Versorgung gelassen. Es gilt zu helfen — keiner wird sich ausschließen. Die Hälfte der gesammelten Spenden erhöht der G. A. an die Verbandskasse unter ausdrücklicher Bezeichnung „Weihnachtspende 1933“.

Der G. A. bespricht die Angelegenheit unserer eingereichten Manuskripte. Er stellt mit Bedauern fest, daß der langsame Gang in der Erledigung der beantragten Genehmigungen unserer Schulbücher die Versorgung unserer Kinder mit Handbüchern außerordentlich erschwert. In kürzester Zeit werden neu eingereicht:

1. Druga czytanka — Lesebuch für den poln. Sprachunterricht im 3. und 4. Schuljahr.
2. Rechenbuch für das 2. Schuljahr.

Als Unterlage für die Arbeit an den neuen Bundesstemen empfehlen wir zunächst:

Keschenstein, „Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung“. Teubner, Leipzig. 5 W.

Werner Lippert, „Methodik des Geschichtsunterrichts“. Kurt Stenger, Erfurt. 4 W.

Rajmierz Sosnicki, Podstawy wychowania państwowego. Książnica Atlas 1933, Lwów i Warszawa. 6.00 zł. (Ein grundlegendes Wert.)

Mhłafowiski, Wychowanie państwowe a narodowe. 1931. 2.00 zł.

Jendriks.

Bezirksverband Posen.

Auch in diesem Jahre wollen wir wieder den Witmen und Waisen in unseren Reihen, den Bedrängten und Hilfsbedürftigen unseres Standes eine kleine Weihnachtsgabe freube bereiten.

Wir bitten deshalb unsere Einzelvereine und die unsern Verbände angeschlossenen Einzelmitglieder, eine Sammlung einzuleiten und das Ergebnis bis zum 15. Dezember unsern Kassierer, Herrn Jilgen, Poznań, ul. Poznańska 25, unter der Bezeichnung „Weihnachtspende“ einzuliefern.

Gleichzeitig bitten wir unsere Legat-Mitglieder, zugunsten der Weihnachtspende auf den Gewinnanteil von 5 Prozent, der in diesem Jahre laut Beschluß der Gesener Versammlung zur Auszahlung bestimmt ist, zu verzichten. Wer nicht bis zum 15. Dezember seinen Gewinnanteil zurückverlangt, von dem wird angenommen, daß er mit dem Vorschlag einverstanden ist.

D. Ritsche.

Sitzungstafel.

Verein	Ort	Zeit	Tagesordnung	
Päd. Verein Bromberg	Wichert	18. Nov.	16 $\frac{1}{2}$ Uhr	Gesamtunterricht
Bromberg-Land	Wichert	8. Dez.	11 Uhr	Generalversammlung
Graubenzg	Goldener Löwe	18. Nov.	17 Uhr	Bericht über die pädagogische Tagung in Bromberg Mitteilungen — Berichtgebenes
	Goethe-Schule	9. Dez.	17 Uhr	Die Vetterkation der Goethe-Schule. Herr Studien- Assessor Nowaczyn Mitteilungen — Berichtgebenes
Gnesen	Kubusłogę	25. Nov.	16 Uhr	Vortrag: Gesamtunterricht im 1. Schuljahr
Katel	bei Frl. Poesz	10. Dez.	15 Uhr	1. Der Deutschunterricht auf der Oberstufe unserer Schulen — 2. Volksliederfragen
Thorn	Deutsches Heim	8. Dez.	11 Uhr	
Wongrowitz	Runkel	8. Dez.	9 Uhr	

Bezirkslehrerverein Nekegau

Generalversammlung
am 30. Dezember 1933

Die Tagesordnung wird in der nächsten Nummer der Schulzeitung veröffentlicht. — Falls es die Vereinslage erlaubt, findet die Versammlung in der ersten Januarhälfte statt.

Der Vorstand

(—) D. Flatau (—) R. Niefke (—) E. Urban

Zweigverein Katel.

Der von uns aufgestellte Jahres-Arbeitsplan enthält folgende Punkte:

1. Gedankten zum neuen Religionslehrplan.
2. Neuzugleich der Erdkundeunterricht.
3. Deutschunterricht:
 - a) Der Deutschunterricht auf der Oberstufe unserer Schulen.
 - b) Welche methodischen Hinweise kann uns das „Programm nauki“ für jeży polski für unsern Deutschunterricht geben.
 - c) Neue Wege in Deutschunterricht nach Kretschmer und Hejwong.
4. Gesamtunterricht auf der Unterstufe.
5. Geschichte:
 - a) Wie läßt sich der Deutsch- und der Geschichtsunterricht verbinden?
 - b) Die Reformation in Polen.
6. Lehrproben:
 - a) in Deutsch
 - b) in Geschichte.

Zweigverein Eliza.

- Vortragsthemen für das neue Vereinsjahr.
1. Der Gesamtunterricht.
 2. Der neue Lehrplan für Geschichte am Gymnasium.
 3. Der Geschichtsunterricht in der deutschen Volksschule.
 4. Welche Anregungen kann der Unterricht in der deutschen Mutterprache aus dem neuen Lehrplan für Polnisch gewinnen?
 5. Vorschläge zur Gestaltung eines neuen Lehrplanes für Deutsch am Gymnasium.
 6. Vorschläge zur Gestaltung eines neuen Lehrplans für Deutsch in der Volksschule.
 7. Fortbildungsarbeit an der schulenklassen Jugend.
 8. Was lehrt uns die Weltgeschichte?

Sitzungsberichte.

Kreisverein Gnesen.

Sitzungsbericht vom 28. 10. 1933.

In dieser Sitzung ist unser vierwöchiger Arbeitsplan für 1933/34 etwas umgearbeitet worden, der u. a. eine gründliche Durcharbeitung der neuen Lehrpläne vorsah. Der Herr Vorsitzende schlug vor, doch erst die Herausgabe der in Arbeit befindlichen Stoffpläne für Winderbeizschulen abzuwarten. Von anderer Seite wurde der Vorschlag gemacht, die so entstandene Lücke durch eine Reihe von Vorträgen über aktuelle Themen — Rassenkunde, Volkskunde, Erblunde — auszufüllen. Dieser Vorschlag wurde angenommen. Zunächst aber wollen wir uns mit Rücksicht auf das Verbandsthema mit dem Gesamtunterricht befassen und so wurde für die nächste Sitzung ein Vortrag über den Gesamtunterricht im ersten Schuljahr vorgelesen.

Herr Döhlinger erhielt dann das Wort zu seinem Vortrag über die seelische Entwicklung des Landkinds. Er hatte ihm ein Wort von Professor Stadta zugrunde gelegt. Der Vortragende zeigte, wie verschieden die seelische Entwicklung des Landkinds von der des Stadtkinds ist, da es unter ganz anderen Lebensbedingungen aufwächst. Da fast alle Landkinder unter den gleichen Lebensverhältnissen aufwachsen, läßt auch ihre Vorkellungswelt die gleiche und der Lehrer kann auf gleichen Fundamenten aufbauen.

In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß der Verfasser des verwendeten Wertes sich zu wenig mit der Psychologie gerade des polnischen Landkinds beschäftigt und seine Ausführungen sehr allgemein gehalten habe. Auch wurde mit großem Bebauern allgemein gehalten, daß die Eltern der meisten Kinder sich viel zu wenig um die Erziehung der Kinder kümmerten und sich ganz auf die Schule verließen, wodurch die Arbeit des Lehrers gerade auf dem Lande sehr erschwert wird.

Zweigverein Thorn.

Jahresbericht.

Der Verein zählte zu Beginn des Geschäftsjahres 21 Mitglieder. Von diesen ist ein treues Mitglied, Frl. Alara Wenzel am 24. April durch plötzlichen Tod von uns geschieden. Wenzel hat der Verein den Tod eines einflügeligen Mitgliebes, des am 4. Februar verstorbenen Herrn Dr. Franz Broze, der am 4. Februar verstorben ist, zu beklagen. Durch Fortzug aus Thorn hat der Verein auch noch ein drittes treues Mitglied, Frl. Kaste, verloren. Leider ist die Lücke durch keine neuen Mitglieder ausgefüllt worden, so daß am Schluß des Geschäftsjahres der Verein noch 19 Mitglieder zählte. Während des letzten Geschäftsjahres haben 8 Sitzungen stattgefunden, die alle ziemlich gut besucht waren. Der Besuch betrug durchschnittlich 85, 75%. Auf diesen Versammlungen sind von Vereinsmitgliedern insgesamt 6 Vorträge aus den verschiedenen Gebieten gehalten worden. Auf Veranlassung des Vereins wurde von Dr. Burdand-Pöfen ein Vortrag über Berufsberatung gehalten und der Lehrercirkel gestiftet. Außerdem wurde am 5. Juni vom Verein ein Ausflug nach Inowroclaw unternommen. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß das Vereinsleben im letzten Geschäftsjahr ein recht reges war, trotzdem die wirtschaftlichen Schwierigkeiten immer noch weiter gestiegen sind.

Monatsversammlung

vom 3. September 1933, 10.30 Uhr im „Deutschen Heim“.

Anwesend sind die Damen Niemer, Janßlau, Schid, und Schulz und die Herren Kerber, Antipfel, Lemde, Schreiber, Bobzin, C. Krebs, Steiner und Brückfle. Vor der eigentlichen Sitzung besuchen die Anwesenden um 10 Uhr unter Führung der Herren Kerber und Vrien das Stadtmuseum.

Im Anschluß an diesen Besuch findet um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr die Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden, besonders aber ein neues Mitglied des Vereins, Herrn Steiner, der kürzlich in Rudolf Wohnung genommen hat. Es werden nun die letzten Protokolle verlesen und angenommen. Da der bisherige Schriftführer in Zukunft kaum Gelegenheit haben wird, an den Versammlungen teilzunehmen, übernimmt nunmehr Herr Steiner das Amt des Schriftführers. Da für die heutige Sitzung nichts Besondere vorgesehen ist, werden einige notwendige geschäftliche Angelegenheiten geregelt. Zunächst wird das Mitgliederverzeichnis ergänzt. Der Verein zählt gegenwärtig 21 Mitglieder. Hr. Niemer zieht den für das laufende Bieteljahr fälligen Beitrag ein. Die neuen Mitgliedsarten werden nach ihrem Einkreffen bald angefügt werden. Die nächste Sitzung wird auf den 1. Oktober um 11 Uhr angesetzt. Hr. Janßlau wird dann einen Vortrag über Dr. Wichoffs „Erziehung und Schulung an der Natur“ halten.

Monatsversammlung

am 1. Oktober 1933, vorm. 11 Uhr, im „Deutschen Heim“.

Anwesend sind die Damen Niemer und Schid, sowie die Herren Kerber, Antipfel, C. Krebs, Kleiner und Steiner. In anbetragt der geringen Zahl der Anwesenden wird davon abgesehen, die heutige Versammlung als offizielle Sitzung zu betrachten. Es findet eine allgemeine Aussprache statt über die Staatsanleihe, das neue Vereinsgesetz und die Hauptversammlung des Bezirksverbandes Pommerellen, zu welcher Herr Kerber und Hr. Schid zu fahren gedenken. Der Vortrag von Hr. Janßlau muß ausfallen, da Hr. Antipfel verhindert ist. Als Gast kam im Laufe des Besprechens Herr Frank-Lebert hinzu.

Herr Kleiner sprach dann über „Homöopathische Veda-gogik“. Ausgehend von einer paradoxen Bemerkung Hermann Spang's in der Vorrede zu seinem dramatischen „Juridic zu Methusalem“ wird der Gedanke ausgeführt, das Prinzip der Homöopathie, die durch kleine Arzneiböden reaktive Reizwirkungen hervorzurufen sucht, auf Unterricht und Erziehung zu übertragen. Statt methodischer Verallgemeinerung wird an Beispielen gezeigt, wie in diesem Sinne der Unterricht lebt und bereichert werden kann. (Erwiedung falliger Erwartungen. S. 3. bei Experimenten („Wer kein Wasser zuerst als 110° erwärmt hat, melde sich, Unterbrechung der Besitze einer Geschichte oder eines Dramas und freie Erzählung, Texte mit Kluden oder Fiktionen. Verierfragen (I. E. focht in 5 Minuten hart, wie lange dauert es bis 5 Eier hart sind?), Stellung unmöglicher Aufgaben, Hinweis auf ungelöste oder unlösbare Probleme der Wissenschaft und Technik). Das Kind findet sich erleichtert, wenn es sieht, daß die „unselbständigen“ Forderungen auch nicht alles wissen. Nach kein Widerspruchsfähig kommt zu seinem Recht. — In ähnlicher Weise kann das Prinzip der Reaktion gelegentlich in der Erziehung benutzt werden. — Es wird angeregt, einschlägige Beobachtungen und Erfahrungen zu sammeln und in einer späteren Sitzung zu besprechen.

Neue Bücher.

(Zu beziehen durch W. John's Buchhandlung, Soboloz).

Ein seltenes Jubiläum.

In diesen Tagen, da sich das größte vollständige Nachschlagewerk in deutscher Sprache, „Der Große Brockhaus“ mehr und mehr seiner Vollendung nähert, — den 16. Band können wir unseren Lesern für Mitte November ankündigen — konnte der alte Verlag J. A. Brockhaus in Leipzig einen seltenen Gedenktag begehen. Vor 125 Jahren — auf der

Michaelsmesse 1808 — hat der Gründer der Firma und Ahne der jetzigen Leiter das Konversationslexikon erworben und damit den Grundstein zu einer glänzenden Entwicklung gelegt, die im jetzt erscheinenden „Großen Brockhaus“ ihre Krönung gefunden hat. Schon ein paar Angaben kennzeichnen diese Entwicklung: damals sechs schmale Bändchen in Oktavgröße ohne jede Verildnerung, heute zwanzig stattliche Bände, die insgesamt etwa 200 000 Stichwörter, 42 000 Abbildungen und 225 Karten und Stadtpläne enthalten. Aber noch sunnfälliger: wollte man alle Seiten der ersten Auflage aneinanderreihen, würde man eine Strecke von knapp 7 km erhalten, — die Druckzettel der 20 Bände des „Großen Brockhaus“ hingegen ergeben aneinandergereiht die Strecke von 1300 km. Damals von Weimar bis Schloß Zeitzart und zurück, ein schöner Nachmittagspaziergang, heute die Strecke von Hamburg bis Florenz, für die wir im Schnellzug 24 Stunden brauchen würden. Ein neues Meilenstein für die Entwicklung der vergangenen 125 Jahre!

Einführung in die Geopolitik. Von Prof. Dr. H. Hennig und Studentat Dr. L. Körholz. Mit 52 Karten. I. T. (VI u. 128 S.) gr. 8. Hart. M. 2.60. (Bef. Nr. 5240.) Verlag von S. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1933.

Die junge Wissenschaft der Geopolitik hat seit dem Tode ihres Begründers, des großen Schweden Hellen, einen festen Platz und besondere Bedeutung neben Staatenkunde und Geographie gewonnen. Nur auf geographischer Grundlage wird in Zukunft Politik gemacht werden können. Der reizvollen Wissenschaft, die so eng mit Geographie und Geschichte verknüpft ist, wendet sich auch und zwar in besonderem Maße das Interesse der Schule zu. Doch fehlte es bisher an einer knapp gefaßten billigen Einführung in die Geopolitik, in der Lehrer und Zuhörer, die in ihrer Ausbildungszeit wohl kaum Gelegenheit hatten, in das neuartige Gebiet einzudringen, Orientierung finden können. In diesem hübsch ausgestatteten kleinen Buch gibt nun Prof. Dr. H. Hennig-Diffelborf, der mit seinem 1931 in 2. Auflage erschienenen größeren Werk „Geopolitik“ die exakte Grundlage der jungen Wissenschaft gelegt hatte, zusammen mit einem Diffelborfer Schülmann, Dr. L. Körholz, eine leicht-faßliche Einführung in die geographischen Ideen. Das Wesen des Staates und die Gelese, nach denen er sich entwickelt, der Einfluß der Natur, der Bodenformation, des Meeres auf die Staatenbildung werden an einer Fülle von geschichtlichen Beispielen und vielen guten Kartenfzigen erläutert. In einem letzten Abschnitt sind die modernen Bemühungen, zum Überflut zu gelangen, einer teilweisen Betrachtung unterzogen.

Biologisches Arbeitsbuch. Von Prof. Dr. G. Schäffer und Prof. Dr. S. Geelbittel. 2., gänzl. umgearb. Aufl. des „Biologischen Experimentierbuches“. Mit 105 Abb. I. T. (VII u. 220 S.) gr. 8. Geb. M. 5.60 (Bef. Nr. 8081.) Verlag von S. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1933.

Zoologie und Botanik und besonders biologische Fragen erfreuen sich heute mehr denn je eines ausgedehnten Interesses. Gerade die moderne Entwicklung dieser Wissenschaft erfordert die Stellungnahme jedes Gesinnten zu ihren Problemen. Aber die Biologie ist als Naturwissenschaft nicht allein auf Grund einer theoretischen Beschäftigung zu erfassen. Früher sahen die verschiedenste Sammelstätigkeit auf botanischem und zoologischem Gebiet die einzige Möglichkeit der praktischen Betätigung zu sein, heute dagegen ist es möglich geworden, auch physiologische und ökologische Versuche und Beobachtungen an Pflanze, Tier und Mensch durchzuführen,

ohne daß man dabei etwa die experimentellen Mittel eines biologischen Laboratoriums zur Verfügung haben müßte. Allerdings ist bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit der in Frage kommenden Arbeiten ein Führer notwendig. Und einen solchen Führer stellt das biologische Arbeitsbuch in hervorragender Form dar.

Die Verfasser haben es verstanden, auf Grund ihrer großen praktischen Erfahrungen die zahlreichen Wäldlichkeiten experimenteller Biologie übersichtlich und verständlich darzustellen. Bei verhältnismäßig geringem Umfang bringt das Buch so zahlreiche und eingehende Beschreibungen biologischer Arbeitsmethoden, daß auch derjenige, der selbst über große Erfahrungen auf diesem Gebiete verfügt, wohl noch viel Neues finden dürfte. Da aber andererseits die Verfasser Wert darauf gelegt haben, bei der Beschreibung der Arbeitsvorgänge auch die sogenannten Kleinigkeiten — die ja gerade bei naturwissenschaftlichen Experimenten eine für den Erfolg ausschlaggebende Rolle zu spielen pflegen — gebührend zu berücksichtigen, ist das Buch auch durchaus für den Anfänger brauchbar. Dem Lehrer ist es für seine privaten Arbeiten und als Grundlage für seinen Unterricht zu empfehlen.

Der Naturforscher vereinigt mit Natur und Technik.

Illustrierte Zeitschrift für das gesamte Gebiet der Naturwissenschaften, des naturgeschichtlichen Unterrichts, des Naturschutzes und der technischen Wissenschaften. Herausgegeben unter Mitarbeit von allererster Fachlehrern von Dr. Oskar Prochnow. Hugo Bernhäuser Verlag, Berlin-Lichterfelde 1. Preis: Vierteljährlich 3 Hefte 2,50 RM.

Die Zeitschrift zeichnet sich durch einen reichen gebiegten Inhalt aus allen Zweigen (bevorzugt scheint die Biologie) der Naturwissenschaft aus. Die äußere Ausstattung (feine Abbildungen) schließt sich dem Inhalt ebenbürtig an. Alles in allem eine erstklassige Fachzeitschrift, die Herausgeber und Verlag ehrt.

Für jeden Gebildeten wird das Studium dieser Hefte ein großer Genuß sein und seine Kenntnisse von der Natur und ihrem Werten werden eine Bereicherung erfahren, wie sie ihm sonst nicht geboten werden dürfte. Die sehr guten Abbildungen erfreuen das Auge und bilden sinnreiche Erläuterungen. Der billige Preis, der in seinem Verhältnis zu dem Gebotenen steht, ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Bezug dieser Hefte.

Theorie der Schule. Von Philipp Hördt, Verlag Moriz Diesterweg, Frankfurt a. M. Preis 5,20 RM.

Dies ist Hördts reifstes und umfangreichstes Werk, in dem er vor allem die geistigen Voraussetzungen klären will, die in individualen wie in objektiven Geist Entfaltung, Wirkung und Aufbau der Schule bestimmen.

Philipp Hördt, Grundformen volkhafter Bildung. Verlag Moriz Diesterweg, Frankfurt a. M. VII und 128 S. 3,20 RM.

Mit dem Buch „Grundformen volkhafter Bildung“ gibt Hördt die pädagogischen Forderungen aus der völkischen Lage und der geschichtsbildenden Aufgabe. Es wird die Brücke geschlagen zwischen der reinen Theorie und dem Geschehen auf der einen Seite und den praktisch-methodischen Forderungen des Unterrichts auf der anderen Seite. Damit sind die Grundlinien einer völkischen Pädagogik gezogen, die, auf der Grenzscheide zweier Zeitalter, den geliebten Ertrag der verflorenen subjektiven Schulreformbewegung, soweit er

brauchbar ist, zusammenfaßt und herübernimmt, um dann die Formen einer völkischen Menschenbildung, die Aufbauarbeit am Volksganzen darstellt, zu entwickeln. Dabei werden vier mögliche und einander ergänzende Grundformen des Bildungsverwerbs herausgestellt: Spiel, Arbeit, Bewegung, Feier, alleamt psychologisch und geschichtlich-anthropologisch begründet. Damit liegt der Aufruf einer allgemeinen Bildungslehre auf völkischer Grundlage vor, mit dem sich jeder Lehrer auseinandersetzen sollte.

Beiträge zur Landtschulreform. Von Professor Dr. F. Kade. Verlag Moriz Diesterweg, Frankfurt a. M.

Heft 1: Die neue Dorfschule. Von Franz Kade und Eugen Kaufmann. Mit 8 Kunstbrudtafeln. 2,15 RM.

Zunächst verfaßt Kade das Kernproblem der Landtschulreform und den Weg zur vorliegenden Schule zu zeigen. Dann macht Kaufmann Vorschläge für die äußere Gestaltung eines Schulhauses, das den neuen Methoden des Unterrichts entspricht.

Heft 2: Stimmen zur Landtschulreform. Beiträge von 16 führenden Pädagogen. Preis 3,80 RM.

Dem Leser tut sich hier ein wirkliches Bild von all den Bestrebungen zur Lösung der Landtschulfragen auf. Der Band gibt eine Grundlegung der Landtschulreform: er zeigt Sinn, Aufgabe und Ausgangspunkt.

Heft 3: Versuchsarbeit in deutschen Landtschulen. 17 Eigenberichte aus der Schulpraxis und 95 Abbildungen auf Tafeln. Preis 6,40 RM.

Dieser Sammelband spiegelt den gegenwärtigen Stand der ländlichen Versuchsschularbeit in Deutschland wider. Berücksichtigt sind alle Systeme, von dem einflussigen bis zum achtstufigen.

Glauf, Ludwig Ferdinand: Die nordische Seele. 2. umgearb. Aufl. Mit 16 Kunstbrudtafeln. München: Lehmann 1932. 91 S. Geb. 3,50, Wv. 4,80 RM.

Glauf, der Schöpfer der vergleichenden Ausdrucksforschung, ergänzt die moderne Massenforschung in einem wichtigen Punkt: in der Seelenkunde. Er zeigt die verschiedenartigen Ethikgehalte des Erlebens auf, denen die Massen unterworfen sind und die zur Folge haben, daß zwischen Menschen der gleichen Muttersprache, ja selbst des gleichen Stammes oft die tiefsten gegenseitigen Mißverständnisse nennenswerten. Er entwirft ein aus Wissenschaft und Beobachtung gemischtes Bild des unternehmenden nordischen Menschen und stellt ihm den fälschlichen Menschen gegenüber, der die bäuerlich-schwere Seite des germanischen Wesens verkörpert.

Jagow, Kurt: Deutschland freigeprochen! Das Drama der 13 Tage im Urteil der Geschichte. Leipzig: H. F. Koehler 1933. 180 S. Wv. 2,85 RM.

Eine unverlegbare, dabei dramatische Schilderung der 13 Tage, die dem Weltkrieg vorausgingen. Dem Verfasser fanden dabei bisher unveröffentlichte Dokumente aus dem kaiserlichen Privatarchiv zur Verfügung. Die Darstellung ist leicht faßlich und überzeugend. Selbst der Böswillige kann sich dem Eindruck des Wertes nicht entziehen.

Kröder, Friedrich und Hoff Nechter: Die religiöse Situation der christlichen Jugend Deutschlands. Stuttgart: Wenz 1932. (Neue deutsche Generation.) 70 S. Geb. 1 RM.

Ein Protestant und ein Katholik schildern die Lage der Jugend ihrer Volksteile. Der Protestant streift sich temperamentvoll und unmittelbar mit dem Wesen der bewußt evangelischen Jugend auseinander, ohne über äußeren Zerpflickerung zu achten. Der Katholik streift beschränkter die katholische Jugend, in der der katholische Gemeinschaftsgebannte heute über den Individualismus triumphierte und die vielleicht weniger literarisch, sicherlich aber mehr katholisch als früher sei.

Gzech-Jochberg, Erich: **Die Verantwortlichen im Weltkrieg.** Leipzig: R. F. Koehler 1932. 235 S. [Kt. 2,85, Wv. 4,20 RM.

Die Forschung über die politischen Zusammenhänge und persönlichen Verhältnisse im Weltkrieg ist in den letzten Jahren so gefördert worden, daß heute auf dieser Grundlage für weitere Kreise auch in journalistischer Form Wesentliches und Aufschlußreiches gesagt werden kann. Der Verfasser gibt in knappen Strichen außerordentlich lebendige Bilder von 16 Männern, die im Kriege wirklich Führer waren oder sich politische Führung anmaßten: Poincaré und Clemenceau, Lloyd George und Churchill, Ludendorff wie Bethmann, Erzberger und dem Prinzen Max. Die feinsten Darstellungen des Werkes sind zu einer vereinfachten Darstellung. Das Werk vermag einen starken Eindruck von den Persönlichkeiten zu vermitteln, die für den Ausgang des Krieges schließlich die entscheidenden waren.

Merbach, Paul Alfred: **Richard Wagner.** Der deutsche Musiker und Mensch. Selbstzeugnisse und Zeitberichte, eingeleitet und biographisch gestaltet. Stuttgart: Robert Luß Nachf. Otto Schramm 1933. 238 S., 11. Bilder. Geb. 2,85, Wv. 3,85 RM.

Aus dieser Sammlung von Auszügen aus Briefen und Zeitungen, Bemerkungen von Zeitgenossen und Kollegen Richard Wagners, erhebt ein Bild von großer Eindringlichkeit nicht nur von Wagners Werk, sondern auch des Menschen in seinem überhärmenden Temperament, seinem Tatendrang und nie ermüdenden Schaffensfeuer. Bilder nach Photographien sind dem Buch beigegeben.

Spring, Alexander: **Richard Wagners Weg und Wirken.** Mit 79 Abb. Stuttgart, Berlin, Leipzig: Union Deutsche Verlagsgesellschaft 1933. 125 S. Kt. 2,80 RM.

Die beste Neuerscheinung zum Wagnerjahr mit besonders sorgfältig ausgewählten Photographien. Der Verfasser ist Oberpielleiter in Bayreuth und weiß aus innerem Miterleben heraus auch die Fortentwicklung der Bayreuther Festspiele nach Wagners Tod bis in die Gegenwart zu zeichnen. Die Darstellung ist dramatisch und bringt uns besonders auch den menschlichen Lebensumkreis Wagners, seine Kindheit, Verwandte und Freunde, nahe.

„**Heimat**“ 1. 5 Heft von Heimat und Heimatliche. Gedichte von Fr. Jutz, vertont von F. Sturm und S. Stephant. Verlag für Neue Deutsche Volksmusik, Franz Tafel, Karlsruhe i. B., 1,50 Zl.

„**Heimatklänge**“, Fr. Jutz. Weisen für Einzel- und Zweigestang, Männerchor, 1—4 stimmigen Kinder-, Jugend-, Frauen- und gemischten Chor; vertont von Martin Schlenker, Bruno Velbold und Herrn. Hegler. Verlag Ungelent, Dresden, 2,25 Zl.

Friedrich Jutz, unser bekannter und verehrter Pfarrer und Dichter, bereichert mit den vorliegenden Heftchen die Chorliteratur in vortrefflicher Weise. Wie immer, so ist er auch diesmal der Verfasser des Heftchenabankens. Er ruft auf zur Festigkeit gegenüber den Einflüssen andersgearteter Sitte. Er ruft einem jeden zu: Liebe die Heimat! Sie ist, ob morgens oder abends, im Frühlingsschmud oder im Herbstkleide, der schönste Platz der Gotteserde; hier halt du Frieden! Warte die Erde, aus der dir Gott in schwerer Zeit dein Brot wachsen läßt; sei stolz auf das Erbe der Väter und halte fest an ihrem Glauben! — Aber er weist auch auf die künftige Heimat droben hin, die der gleichen und größten Liebe wert ist.

Die Vertonungen sind gefällig. Sturms „Klänge“ klingt wie ein Volkslied, so vertraut und schön. Stephan bringt schöne, aber schwer zu singende Chöre. Velbolds Wieder werden sicher jedem Chor am besten gefallen und gelingen, da sie einfach im Rhythmus und klar in der Harmonik sind. Die Vertonungen Schlenkers sind schwierig. Sie haben einen ganz besonderen Charakter. Die Melodieführung ist oft so eigenartig und so wenig am Mien festhaltend, daß dem Chor Wähen bevorzugen. Sie würden sich für Singvokal eignen, die in das Verständnis für die neue Chormusik einführen könnten. — Die Instrumentalstimmen unter und bei den Wieder machen die Heftchen brauchbar und nützlich auch für das häusliche Musizieren. oe.

Max Wagner, Ziffertafel „Unerlöschlich“. Verlag Ernst Wunderlich, Leipzig, 1931.

Mit diesem Übungsmittel für den Rechenunterricht hat Max Wagner zweifellos zur Erzielung der Rechenfertigkeit einen wesentlichen Beitrag geleistet. Durch eine besondere, ganz eigenartige Anordnung von Ziffern und Zahlen bietet die Ziffertafel „Unerlöschlich“ eine ungeheure Fülle von Übungen und Aufgaben. Ganz besonders gute Dienste kann sie im Rechenunterricht unserer ersten vier Schuljahre leisten, also bis hin zum Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. Ihre Verwendung in der Bruchrechnung, den vürgerlichen Rechnungsarten, sowie im Sachrechnen überhaupt erscheint allerdings weniger Erfolg versprechend. Hier wäre doch wohl den sog. „Preislisten“ der Vorzug zu geben. Immerhin kann nur jedem Kollegen empfohlen werden, mit der Ziffertafel „Unerlöschlich“ einen Versuch zu machen. Dieses Lehrmittel ist bei seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit so einfach und so billig (für die Hand des Schülers 0,06 M; Anweisung für den Lehrer 1,— M), daß wir es unseren Schülern der Unter- und Mittelstufe nicht vorenthalten sollten. Mit seiner Hilfe lernt der Schüler die Zahl bewältigen und schafft sich somit das notwendige Rüstzeug zum Sachrechnen. Gg.

Ein Landlehrer erzählt. Von Curt Bieder. Preis 2,70 RM. 116 Seiten mit zahlreichen lebenswahren Photographien. Verlag von Julius Bels in Langensalza-Berlin-Weipzig.

Curt Bieder, der Verfasser der Dorfgeschichten (M. D. Z. 349-50) und der Romischen Geschichten (M. D. Z. 340-1) erzählt uns in seinem neuen Buche von der Arbeit in seiner Landeskunde.

Er zeigt uns die Einstellung der Landelktern zur Schule, er zeigt, wie dem Landlehrer oft seine Arbeit so schwer gemacht wird. Und trotzdem kommt er zu einer Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule.

Das ist ein Buch für unsere Junglehrer, die zu einer freudigen Arbeit in der Schule kommen wollen.

Das ist ein Buch für alle Lehrer, die neue Wege in der Landtschulreform suchen.

Das ist ein Buch für die Eltern, damit sie sehen, wie sie den Lehrer unterstützen können.

Aus 2800 Stellen und 2800 Stellen werden es lesen, damit auch sie sehen, wie in der Landtschule gearbeitet wird.

Aus den Kinderanfängen erkennen wir, wie unsere Landtschüler denken, was sie fühlen und was sie wollen.

Am Schluss des Buches gibt Kurt Wieber einige Kurzgeschichten aus seiner Sammelmappe, und wir sehen, wie der seine Beobachter überall seine Erlebnisse hat.

Ein Buch aus dem Leben für das Leben!

Keine Theorie, wie es gemacht werden könnte, sondern Praxis und nochmals Praxis!

Kurt Wieber kennt seine Leute, und dieses Buch ist aus Liebe zu seinen Landeltern und Landtschülern geschrieben worden.

Karolaf, Alfred, und Stefanie Strzgowski, **Sagen der Deutschen in Galizien**. Mit 2 Federzeichnungen von Gertha Strzgowski u. 1 Kt. Plänen i. B.: Hoff 1932, 336 S., 1 Tab. 8° (Erddeutsche Heimatbücher. Bd. 4.) RM. 8.—

Das Buch bildet den zweiten Band einer Reihe des gleichen Herausgebers und der gleichen Verfasser, die das gesamte Sagengut der Deutschen in Polen erfassen soll. Band 1 behandelte die Sagen der Westböhmen in der Westliche Sprachinsel, ein dritter über die deutschen Sagen Polens hiemals steht vor der Drucklegung, weitere Bände für Stongruppen sind in Vorbereitung. Die Galizienagen umfassen 775 Nummern, die zum allergrößten Teile von Karolaf und seinen Mitarbeitern nach der lebenden Überlieferung ausgezeichnet sind, ältere Literatur gab es kaum. Die Niederschrift erfolgte wörtlich nach der mündlichen Erzählung, auch vereinzelte Sagenformen wurden nicht bestritten (was gegenüber der Besprechung von J. Kollauer in Heft 25, S. 197 ff. der Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen durchaus anzuerkennen ist, als einzig mögliches wissenschaftliches Verfahren). Ebenso wie im Sagenbuch der Westböhmen ist zur Nummerierung und Erzielung leichterer Lesbarkeit nur ein Teil der Sagen in der Form selbständiger Einzelerzählungen wiedergegeben, Varianten sind zusammengesehen und durch Nummern verbunden. Aber diese erläuternden Zusätze der Herausgeber sind diesmal viel knapper. G. Strzgowski, der die Textfassung zu danken ist, hat viel mehr die Sagen für sich selbst sprechen lassen. Vielleicht ist das Buch dadurch etwas schwerer lesbar geworden, an Stoffreichtum und Wissenschaftlichkeit hat es sicher bedeutend gewonnen. Auf die Zugänglichkeit des Stoffes durch Wiederholung, Sagenarten und Schlagwortverzeichnis ist ein geeigneter Wert gelegt worden, das letztere umfaßt allein 32 Seiten. Ganz neu ist das „Ordnungsverzeichnis“, eine Tabelle des Sagenbuchs, die für jeden Ort, unter Trennung der beiden großen Gruppen der Südwestböhmen und Deutschböhmen, den Anteil an den einzelnen Sagenarten und die in Betracht kommenden Nummern des Buches angibt, ein sehr übersichtliches und für spätere Arbeiten beispielgebendes Verfahren.

Der beherrschende Eindruck des Sagenbestandes ist der eines außerordentlichen Reichtums. Wie der Vergleich mit den Herkunftsländern zeigt, haben die „Küstenposten“ das voll-

ständigste Gut besser bewahrt als die alte Heimat. Sehr reich sind auch die aus dem Material sich ergebenden Folgerungen für die Entlohnung des Sagenbuchs in der Sprachinsel, Bewahrung der Stammsart, Unterschiede in der Entwicklung der polnischen und ukrainischen Umwelt, Übertragung der Sagenerlebnisse aus der alten in die neue Heimat usw. Sie sind in der Einleitung von Karolaf, die das wissenschaftliche Kernstück des Buches ausmacht, erst zum Teile ausgeschöpft. Der Bilderreichtum stammt wie bei den Westböhmen von Frau Gertha Strzgowski. Es sind Federzeichnungen, die das Dämonische und Unheimliche namentlich der primitiven Sagen ausgezeichnet wiedergeben. Walter Kuhn.

Neue Bahnen. Illustrierte Monatshefte für Erziehung und Unterricht. Herausgeber Dr. K. Reumuth, R. Bogel. Türliche Buchhandlung, Leipzig.

Diese Zeitschrift hat sich, wie keine andere, in die „pädagogische Situation“ der deutschen Volksebene sachlich-befonnen eingedacht und eingeführt. Jeder Aufsatz, auch der kleinste, hat füllige Kraft. Einen der schönsten haben wir in unserer Schulzeitung vom 15. 10. 1933 (Nr. 1, Jahrg. 14) nachgedruckt: K. F. Sturm, „Von völkischer Menschlichkeit und völkischer Erziehung“. Abhandlungen dieser Art, die gerade uns Deutschen Polen viel zu sagen haben, finden wir häufig in den „Neuen Bahnen“. So sei z. B. hingewiesen auf den Aufsatz von Dr. Richard Seyffert, „Völkstümliche Geistesfreiheit“ (Juni- und Juli-Heft). Wir werden immer wieder auf diese treffliche Zeitschrift und ihren Inhalt aufmerksam machen.

Unser heutiger Zeitaufsatz ist dem Buch „Die Sprache als Bildnerin der Völker“ von Georg Schmidt-Rohr ungenannt. (Eigen Diederichs Verlag.) Schon dieser kleine Auszug zeigt, wie grundlegend gerade dieses Buch (415 S.) für die Pädagogik der nationalen Minderheiten ist. Eine sehr ausführliche Besprechung ist in Vorbereitung.

Einige Pressestimmen über „Polesische Reise“ von Marian Dępcz. (Preis 1.— z.)

Was bei dieser Schilderung gefällig ist, die Unvoreingenommenheit, mit der der Verfasser Land und Leute betrachtet und der offene Blick für das Charakteristische und Interessante. „Rattowitzer Zeitung“

Das Buchlein, das rund 30 Seiten zählt, ist sehr unterhaltsam geschrieben und kann daher empfohlen werden.

„Schlesische Zeitung“, Wietz.

In knapper, aber interessanter Form sind hier Bilder von Landschaften und Menschen entstanden, die durch die durch die Wärme dieser Schilderungen uns in ihrer Eigenart nahekommen. „Freie Presse“, Lodz.

Die Arbeit ergibt somit das vollständige Bild eines Landbestands der für uns völlig fremdartig, und der Erschließung in kultureller und wirtschaftlicher Beziehung wartet. „Danziger Landes-Zeitung“

Der Verfasser hat die polesische Landschaft mit fühlendem Auge und heiterer Aufmerksamkeit betrachtet. Er vermag den Leser zu fesseln und entläßt ihn mit dem Verlangen nach einem Mehr solcher gemäulbten polnischen Landschaftsbilderungen in deutscher Sprache.

„Deutsche Schulzeitung in Polen“, Bromberg.

NOTEN

besorgt schnell und pünktlich, soweit nicht am Lager vorrätig
W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz, Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

Achtung!

Pädag. Antiquariat!

Wir empfehlen unser reichhaltiges antiquarisches
Lager in pädagogischen Büchern

zł 0.15 — zł 4.00 pro Band.

Es enthält die Fächer:

Geschichte
Zeichnen und Werkunterricht
Religion
Naturkunde
Leibesübungen
Musik
Physik und Chemie
Allgemeine Methodik
Erkunde
Deutsch
Rechnen und Raumlehre

Wir bitten Ansichtsendungen anzufordern

W. Johne's Buchhandlung

Plac Wolności 1 Bydgoszcz ul. Gdańska

Kalender

1934

Evang. Diakonissen-Kalender 1.50 zł

Deutscher Heimatbote in Polen 2.00 zł

Neuflechener Abreißkalender 2.30 zł

Jugendgarten 0.50 zł

Zu beziehen durch

W. Johne's Buchhandlung

Plac Wolności 1 Bydgoszcz ul. Gdańska

Der Religionslehrplan

für 0,30 zł

ist zu beziehen durch

W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz

Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

Bielitzer Stoffe

direkt an Private. Moderne Muster für Herren- und Kinder-
Anzüge. Gestitchte Kammergarns von zł 19.— per 1 m.
Verlangt nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenlos und
unverbindlich Muster von der Firma

**Wiktor Thomke,
Bielitzko - Kamienica.**

Gelegenheitskauf!

Wir geben, solange am Lager vorrätig, das

Bild des Staatspräsidenten

Ignacy Mościcki

jetzt sowohl in farbiger als auch in brauner
Ausführung

zu zł 1.00 pro Stück!

ab. Größe 47 x 71 cm

W. Johne's Buchhandlung

Plac Wolności 1 Bydgoszcz ul. Gdańska